



Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Dr. Dostler u. Verwaltung: Drag II, Petránska 18 • Tel. 26795, 31400, Nachdruck. (ab 21 Uhr): 33555 • Postamt: 37544

13. Jahrgang.

Mittwoch, 12 April 1933

Nr 87.

## ANTON JAROLIM

Wir haben heute allen unseren Leserinnen und Lesern, allen Genossinnen und Genossen eine tief-traurige Nachricht mitzuteilen, die ihnen nicht nur im ersten Augenblick, sondern lange darüber hinaus wehen Schmerz bereiten wird: Anton Jarolim, eine der markigsten Gestalten, einer der kernigsten Männer in der sudetendeutschen Arbeiterbewegung — ein Mann, um den uns andere proletarische Parteien jenseits der Grenzen beneiden konnten — ist gestorben. Ein Proletarier von echtem Schrot und Korn ist dahingegangen, eines der treuesten Herzen schlägt nicht mehr, einer der besten Sozialdemokraten, einer der prachtvollsten Menschen, die sich zur hehren Idee des Sozialismus bekennen, weist nicht mehr unter uns und wir wissen gar nicht, wie sich die entstandene Lücke schließen, wie Anton Jarolim ersetzt werden soll.

Jarolim ist aus dem Grubenproletariat, dem seine ganze Liebe gehört hat, hervorgegangen. Er wurde am 30. Oktober 1869 in Budečbrad als Kind armer Eltern geboren, schon sein Vater hat auf einem Schacht dort gearbeitet. 1870 fand Anton's Vater Arbeit auf einem Schacht unweit Graupen, wohin die Eltern nun überfuhren. Bald aber brachen für Mutter und Kind schwere Zeiten an, 1872 starb der Vater an Typhus, die Mutter bekam keinen Kreuzer Neude und mußte sich als Taalöhnerin fortbringen. Mit vierzehn Jahren ging Anton in die Arbeit, er fing als Bremsjunge bei der Pferdeförderung an, als welcher er bei 12 bis 15 Stunden Arbeit 65 Kreuzer — in der Woche verdiente! Einige Jahre später finden wir ihn als Bäcker, er hat also das Leben eines Grubenproletariats gründlich kennen gelernt, er hat einmal auch einen schweren Unfall erlitten, der eine viertel-jährige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte.

Bald aber fand Anton den Weg in die Arbeiterbewegung, die sein Leben entscheidend beeinflussen sollte. Um die Mitte 1891 wurde er Mitglied des Schwereins der Bergarbeiter in Sobochleben, später in Graupen, wo er kurz nach seinem Beitritt Schriftführer und ein halbes Jahr später Obmann wurde. Wie groß sein Ansehen unter seinen Arbeitskollegen war und wie groß das Vertrauen zu ihm war, bezeugt die Tatsache, daß er nach kaum vier Wochen Beschäftigung auf dem Schacht zum Vertrauensmann der Arbeiter gewählt wurde — damals gehörte viel Tapferkeit und Opfermut dazu, eine solche Stellung zu bekleiden. Ein Inspektor sagte ihm, er wäre viel zu jung für einen Vertrauensmann, aber die Arbeiter wußten es besser, sie wußten, was sie an ihrem Anton hatten. Noch lange Jahre vor seinem Abgang vom Schacht erhielt er Vertrauensstellungen der Bergarbeiterschaft weit über den Kreis seiner engeren Arbeitskollegen hinaus. Er wurde Vorstandsmitglied der Gruppe II der Bergbauergewerkschaft, erhielt Funktionen in der Krankenfürsorge der Bergarbeiter und wurde schließlich Vorstandsmitglied der Zentralbruderschaft in Brüx. Aber er führte auch den Kampf mit der Feder und war einer der eifrigsten Mitarbeiter der Bergarbeiterfachpresse sowie der Parteipresse. Bald hatte er die Möglichkeit, an der Spitze der Bergarbeiter die schwerste Schlacht zu schlagen, 1900 entbrannte der Generalkrieg der Bergarbeiter, in welchem Jarolim der Vorsitzende der Streikleitung war. Er hat damals unter Anspannung aller Kräfte gearbeitet, als Held im

Kampfe sich bewährt, persönlichen Mut gezeigt — kurz er war stets ein ganzer Mann. 1906 — auf dem zweiten Unionstag der Bergarbeiter — wurde er zum Obmann seiner Gewerkschaft gewählt, er war der erste Vertrauensmann der Bergarbeiter Österreichs geworden, 1908 gelangte er in das Internationale Bergarbeiterkomitee, er hat die Bergarbeiter seines Landes auf zahlreichen internationalen Kongressen vertreten und gewann so auch Beachtung in der Bergarbeiterschaft der ganzen Welt, er kannte die Verhältnisse im Kohlenbergbau aller Länder.

Aber Jarolim sah auch über die Grenzen seines Berufes hinaus, er war seit frühester Jugend Sozialdemokrat, in unseren Organisationen tätig, er wurde auch da in viele Vertrauensstellungen berufen. Er kandidierte schon vor dem Weltkriege in die Gemeindevertretung in seinem Heimatort, mit dem ihn immer große Liebe verband, und war auch Kandidat bei Wahlen in das Abgeordnetenhaus, 1907 im Landgemeindevahlkreis Brüx, 1911 im Landgemeindevahlkreis Dux, beidemal ist er in der Stichwahl unterlegen. Bekannt wurde er im alten Österreich auch durch seine Tätigkeit im Arbeitsbeirat im Handelsministerium in Wien, dem er bis zum Kriegsausbruch angehörte.

Im Weltkriege mußte Jarolim einrücken und konnte erst 1918 wieder zu seiner gewohnten und geliebten Arbeit zurückkehren.

Nach dem Weltkriege waren an Jarolim außerordentlich hohe Anforderungen gestellt worden. Er hat sich da als Bergarbeiterführer an allen Kämpfen, welche die Grubenproletarier der Tschechoslowakei geführt haben, in hervorragender Weise beteiligt, er hat gemeinsam mit seinem Freunde Wolf Pohl die Grubenarbeiter in allen Schichten geführt und hat durch seine Einsicht in die wirtschaftlichen Verhältnisse des Bergbaues, die sozialen Verhältnisse der Bergarbeiter, durch seine taktische Geschicklichkeit, durch seine Ansicht seinen Berufsgenossen unschätzbare und unvergängliche Dienste geleistet. Er hat dabei seine allgemeine Bildung immer wieder gefördert, hat sich für alle Gebiete geistigen Lebens interessiert und hat insbesondere auf dem Gebiete der Statistik ganz außerordentliches geleistet. Er hatte ein glänzendes Gedächtnis für Wirtschaftsziffern, die Bewegung der Lebensmittelpreise, die Preise des Weizens auf allen Weltbörsen hatte er im Kopf. Auf die Ziffern, die er in der Diskussion vor-

brachte oder im „Glückauf“ veröffentlichte, konnte man Häuser bauen: was Anton Jarolim an Tatsachen vorbrachte, war vollkommen verlässlich. Auf dem Felde der Statistik war er wohl einer der ersten Fachmänner nicht nur in der Arbeiterbewegung, sondern in der Republik überhaupt. Kläffisch war seinerzeit seine Polemik gegen die Erhebungen des statistischen Staatsamtes über Arbeitslöhne, die er in unserer Parteipresse veröffentlichte. Selbstverständlich ist er nach dem Weltkriege auch politisch hervorgetreten, 1920, 1925, 1929 kandidierte er im Wahlkreis Laun in den Senat und wurde jedesmal gewählt. Als Senator beschäftigte er sich insbesondere mit sozialpolitischen Fragen, er war im sozialpolitischen Ausschuss des Senates eine unbestrittene Autorität, sein Ansehen im Senat war bei allen Parteien ganz bedeutend. Bis in seine letzten Lebensstage hatte er der Partei und Gewerkschaft mit gleichem Eifer gedient.

So ist mit ihm eine der eigenartigsten Gestalten und einer der besten Charaktere in der Arbeiterbewegung dahingegangen, ein Mann, der aus dem tiefsten Proletariatsland emporgestiegen ist, der trotz seiner geringen Schulbildung über eine allgemeine Bildung verfügte, die bei Diskussionen oft verblüffte, ein Mann, der in seiner Gesinnung prinzipienfest war und von seinen sozialistischen Grundbitten in keiner Lebenslage auch nur um ein Jota abgerückt ist, in der Diskussion ein scharfer und unerbitlicher Polemiker, im Umgang mit Parteigenossen von wahrer Freundschaft und Kameradschaft erfüllt. Nicht nur die Bergarbeiter Nordwestböhmens, von denen ihn fast jeder kannte, die gesamte sudetendeutsche Arbeiterbewegung wird seiner als eines der aufrechtsten, treuesten, opfervollsten Kämpfer gedenken. Wir senken die Fahne der Sozialdemokratie an der Bahre eines der Besten, den wir befehlen haben!

Anton Jarolim litt seit längerer Zeit an einer Bluterkrankung (Leukämie). Trotz seines ersten Zustandes, — er war in der letzten Zeit mehreremale zusammengebrochen — hat er noch immer gearbeitet und seine Pflicht als Obmann der Union erfüllt. Jeden Tag ging er zu Fuß von Graupen in das Sekretariat der Union in Turn und holte sich seine Post, zum letzten Male am Samstag. Seither verschlimmerte sich sein Zustand und am Dienstag mittag ist er in seiner Wohnung in Graupen gestorben.

### Heimwehr-Angriff auf den 1. Mai!

Heimwehr-Hilspolizei soll normalen Straßenbahn-Verkehr erzwingen!

Wien, 11. April. (Tsch. P. B.) Bereits in früheren Jahren hatte die Regierung auf die Gemeinde Wien und die Wiener Straßenbahndirektion dahin einzuwirken gesucht, daß der Wiener Straßenbahnverkehr am 1. Mai in seinem normalen Umfang aufrechterhalten werde. Diese Bemühungen scheiterten jedoch letzten Endes immer an dem Widerstand der Straßenbahnangestellten. Heute hat die Regierung neuerlich ihr Verlangen in dieser Richtung geltend gemacht und das Handelsministerium hat die Gemeinde Wien und die Direktion

der elektrischen Straßenbahnen angewiesen, am 1. Mai für einen normalen Straßenbahnverkehr Sorge zu tragen. Für den Fall, daß sich die Straßenbahnangestellten neuerlich ablehnend verhalten sollten, ist für den 1. Mai die Besetzung aller Bahnhöfe der elektrischen Straßenbahnen Wiens durch die kürzlich geschaffene Hilspolizei geplant. Der Verkehr würde in diesem Falle durch Hilspersonal aus den Reihen der Heimwehr aufrechterhalten werden.

### „Nichts Neues“ im Dritten Reich.

In den zweieinhalb Monaten Hitler-Derrenschaft hat mit Ausnahme der Nazi-„Parteibuchbeamten“ und der Angehörigen der Junkerkaste, die verdiente republikanische Beamte verdrängen und sich mit der Gefährlichkeit von Heuschrecken an die staatliche „Futterkrippe“ drängen, nicht ein einziger der von der Weltwirtschaftskrise erwerbslos gewordenen Arbeiter und Angestellten Beschäftigung gefunden. Obwohl sich die staatlichen Stellen hüten, den Stand der Arbeitslosigkeit bekannt zu geben, sichert die Tatsache doch durch, daß die Arbeitslosigkeit im Dritten Reich zugenommen hat und was von der deutschen Wirtschaft noch intakt ist, das droht der in den Kulturländern ausgebrochene Vorkost gegen den Import deutscher Waren zu vernichten. Die Lage, in die die März-Verbrecher Deutschland gebracht haben, ist trostloser und gefährlicher denn je. Es war leichter, das Reichstagsgebäude in Brand zu setzen, durch Niederknüppelung jeder Gegenagitation und durch Entfesselung der zügellosesten Propaganda den Großteil des deutschen Volkes in eine Hypnose zu versetzen, die ihn blind in den Faschismus hineintorkeln ließ, als die gemachten Versprechungen vom materiellen und nationalen Wiederaufstieg Deutschlands wahr zu machen, ja auch nur ein weiteres Aufsteigen der Waffemot zu verhindern. Daß, Verachtung und Abscheu vor dem unter die Herrschaft vandallischer Dummheit geratenen Deutschland sind im zivilisierten Ausland größer als während und nach dem Kriege, man erkennt das heutige Deutschland als den gefährlichsten Friedensfeind und was an Verständnis unter dem republikanischen Regime für das gequälte deutsche Volk erwachsen war, liegt in Scherben. Der deutsche Export geht zurück, die Reichsmark ist im Sinken und alle Mandate, ihren Sturz aufzuhalten, werden an dem erschütterten Vertrauen des Auslandes zu dem gegenwärtigen faschistischen Deutschland zusehender werden.

Dem Sakentanzfaschismus ist es gelungen, Millionen durch die Auswirkungen des in seinen Grundfesten erschütterten Kapitalismus verelendeter Menschen und Millionen sich gegen das Hinabgleiten ins Proletariat zu wehren, wehren der Kleinbürger zum Kampf gegen die Demokratie zu mobilisieren. Nun müssen die nationalen „Erneuerer“ — was ungleich schwerer ist — die betrogenen Massen bei guter Laune zu erhalten suchen. Dazu dienen bombastische, phrasengeschwollene Kundensprechungen, Paraden, Fahnenzugeschwänge, neue gehäufte Verheißungen des angeblichen Paradieses, Fortsetzung des heiteren Gefährdes über die „Novemberverbrecher“, die drohende Plebemusik marschierender SA-Kolonnen und sonstiges die Dummheit benehendes nationalsozialistisches Lament. So deklamierte am Sonntag Goering mit der ihm eigenen Unverschämtheit in Berlin vor den versammelten Betriebszellenorganisationen, in Deutschland habe der „deutsche Sozialismus gesiegt“ und er ver sprach, nach dem Nationalismus werde der Sozialismus kommen, allerdings jene Spielart, die sich Nationalsozialismus nennt und deren Hauptprogramm die Rechtsmachung der Arbeiterklasse, ihre Auslieferung an den Kapitalismus und die Einführung der Arbeitsdienstpflicht, das heißt der Zwangsarbeit ist. Dabei mußte Goering selber konstatieren, daß sich jetzt allerlei Geschmeiß zu dem schon vorhandenen in die nationalsozialistische Partei dränge, darunter „Demunzianten, die kommen und anklagen, den oder jenen, meist aus Konkurrenzneid, weil sie ihren Platz haben wollen oder weil er ihnen unbequem ist. Deshalb wird er verfeuert, angeschwärzt und denunziert“.

Das hat aber nur den Zweck, einen Teil der Menge derer, denen der Sieg des Nazifaschismus materielle Versorgung bringen

hoff, abzuwimmeln, denn für alle nach der Futterkrippe Bierenden ist beim besten Willen nicht Platz zu schaffen. Doch darum geht es beim Denunzieren, Verleumdungen und Verdächtigmachen Unbekannter im Dritten Reich nicht etwa moralisch zu, die Betätigung dieser Funktion ist nur sozusagen in amtliche Regie genommen. Um das gegenwärtige Regime, von dem schon jetzt der Pestgeruch der Korruption ausströmt, in das Licht strahlender Sittenreinheit zu stellen, sind die „unständigen Stellen“ eifrig bemüht, angelegliche Korruptionsfälle und personelle Mißstände aufzudecken, das heißt aus den schmutzigen Lügenfingern zu laugen, Mißstände, die irgendwie dem früheren demokratischen System zur Last gelegt werden. Um im besonderen die Arbeiter und Anwohner in der Veräufung und daß-Atmosphäre zu erhalten, wird neben anderen niedrigen menschlichen Instinkten auch der Reiz aufspeißendes gesucht. Da wird von den Propagandisten des Dritten Reichs erzählt, die gegen den Krankentassenkomplex eingeleiteten Ermittlungen hätten ergeben, daß hier ein wahrer Korruptionsherd bestanden habe. Noch seien die Vorgänge „ganz undurchsichtig“, aber die Nazi-Lügenstellen behaupten dennoch prompt, die Direktoren und Geschäftsführer der Krankentassen — „frühere Satirergelassen, Schlossergelassen und Buchdrucker“ — hätten Hand in Hand gearbeitet, einander gegenseitig aus Sonderfontis Darlehen gegeben und sich „äußerst prunkvolle mit allen Schikanen der Neuzeit eingerichtete Dienstzimmer“ geschaffen. Da sich sämtliche Krankentassen-Direktoren und Geschäftsführer in „Schamhaft“ befinden, sich also gegen die wider sie erhobenen Verdächtigungen nicht wehren können und da auch allgemein jede Gegenwehr gegen die nationalen Verleumder von der faschistischen Staatsgewalt niedergedrückt wird, kann das herrschende nationale Gesindel ungehindert weiter Lügen en gros fabricieren und unsere bürocratisch-demokratische Presse macht sich dienstwillig beflissen zu ihrer Propagandistin.

Überhaupt diese judendeutsche Bürgerpresse! Es wird die Zeit kommen, da sie für den niederträchtigen Verrat, den sie nun täglich an der angeblich von ihr vertretenen Demokratie verübt, moralisch wird Spieghel laufen müssen. Daß in Hitler-Deutschland Arbeiter und Juden aus grausamster Verfolgung, in Kerker und Internierungslager gesteckt und bestialisch mißhandelt wurden, hat sie zuerst reißlos übersehen und sie hat sich sogar bereitwillig zum Anwalt der Schandtaten des deutschen Faschismus hergegeben, hat sich sogar zu der Schamlosigkeit aufgeschwungen, jene anzufassen, die Anklagen gegen das blutigerie Sonnenregime erhoben. Sie hat bisher auch kein Wort unbedingter Beurteilung der vom feierlichen Faschismus neuen Verfassung und Gesetze, gegen die Freiheit der Person, gegen das Rechtsbewußtsein des Volkes und gegen die Unabhängigkeit der Justiz verübten Anschläge gefunden. Erst in den letzten Tagen hat sie nach wochenlangem Pauchrutscherei vor Hitler ein Haar in der Suppe gefunden, das ihr Unbehagen verursacht. Sie hat die Wahrnehmung gemacht, daß sich der tschechische Nationalismus durch

den Sieg Hitlers gestärkt fühlt und befürchtet nun, nicht mit Unrecht, daß der tschechische Nationalismus, angeregt durch die Vorgänge in Deutschland, verstanden wird, jene Methoden der reichsdeutschen nationalen Rechtsbrecher, welche den ungeteilten Beifall der judendeutschen Bürgerpresse gefunden haben, bei uns nachzuahmen. Das ist aber auch alles, was sie anzusehen hat: daß der Sakenkreuzfaschismus bei uns seine tschechische Nachahmer finden könnte.

Von dieser Presse, die erbärmlichsten Verrat am deutschen Volkstum geübt und sich zur

Verteidigung judendeutscher Rechtsansprüche ein für allemal disqualifiziert hat, ist ein Kampf gegen das Vordringen des Faschismus über die Grenzen des Dritten Reichs ebenwienig zu erwarten wie eine mannhafte Verteidigung des Gedankens der Demokratie und die Verbreitung der Wahrheit über das zur Barbarei erwachte Deutschland. Das ist eine Aufgabe, die nunmehr allein der internationalen sozialistischen Arbeiterschaft zufällt und sie wird auch ohne die Bundesgenossenschaft der faschisierten deutschen Bürgerpresse reißlos erfüllt werden!

nicht erwehren, wenn wir jetzt im „Tag“ lesen, daß

„die nationalsozialistische Bewegung... ihren Kampf mit politischen und geistigen Waffen führt“.

Das sagen die judendeutschen Kameraden des Herrn Hitler, in dessen Reich alles nationalsozialistische — Sozialisten, Kommunisten, Demokraten, Pazifisten und Juden — mit den mitteleuropäischen Methoden niedergeknüppelt werden! Das sagen die „Führer“ jener Trautenauer Nazis, die unsere Lehrgenossen denunzieren! Das sagt der „Tag“, der ein einziges Pamphlet des aufreizenden Hasses, der gemeinsten Lüge und Verleumdung gegen die Sozialdemokraten darstellt!

Das glauben wir den Burschen schon, daß sie jetzt Angst vor der eigenen Kurage bekommen und ihren Terror wenigstens zum Schein ein bißchen abbremsen möchten! Aber wir werden nicht aufhören, den deutschen Arbeitern den Kampf gegen die Sakenkreuzbestie mit allen zweckdienlichen Mitteln zu predigen, bis sich das Wunder ereignet wird, daß die Nazis bei uns wirklich ihren Kampf „mit politischen und geistigen Waffen“ zu führen versuchen werden!

## Der Deutsche Lehrerbund ohne Maske.

In der letzten Nummer der Freien Schulzeitung nimmt der Deutsche Lehrerbund auf seine Weise zu den deutschen Ereignissen Stellung. Er druckt nämlich, ohne jede Bemerkung, den nachfolgenden Brief ab:

Deutschland. Der Leitung unserer Organisation folgender Brief zu, den wir vollinhaltlich veröffentlichen:

Deutscher Lehrerverein, Geschäftsführender Ausschuss, Berlin, den 31. März 1933.

Wo/De. B 35, Potsdamer Straße 118, Haus 2. An den Deutschen Lehrerbund im Tschechoslowakischen Staate,

Reichenberg, Schützengasse 7.

Sehr verehrte Kollegen,

wir haben in vielen Auslandszeitungen Ausführungen über die Lage in Deutschland gelesen, die in keiner Weise den Tatsachen entsprechen. Es werden Greueltaten von Straßenslämpern, von Ermordungen politischer Gefangener, von Sturm auf jüdische Geschäfte, von Verletzungen und Tätlichkeiten gegen deutsche Juden verbreitet. Der Vorstand des Deutschen Lehrervereins hält es für seine Pflicht, Ihnen offiziell und ausdrücklich mitzuteilen, daß alle diese Nachrichten falsch sind. Das bürgerliche Leben geht seinen ruhigen Gang bei uns; die jüdischen Mitbürger sind ebenso wenig gefährdet wie die andern; alle gehen in Ruhe und Ordnung ihrer Arbeit nach. Wir bitten Sie, von dieser in allen Punkten den Tatsachen und der Wahrheit entsprechenden Erklärung unseres Deutschen Lehrervereins Kenntnis nehmen und auch an Ihrem Teile mithelfen zu wollen, daß solche Lügennachrichten, die aus durchsichtigen Gründen von Menschen erfolgen, die ihr Vaterland verlassen haben und im Ausland wohnen, nicht weiter ihren Weg gehen können. Auch die bei uns in Deutschland lebenden Ausländer sind nicht nur in keiner Weise bedroht, sie haben auch selbst bestätigt, daß

alle diese Totarennachrichten un wahr und falsch sind.

Mit kollegialen Grüßen

Deutscher Lehrerverein.  
G. Wolff, Vorsitzender.

Der Deutsche Lehrerbund schämt sich nicht, offensichtliche Lügen kommentarlos wiederzugeben und also gegen den wichtigsten Grundsatz zu verstößen, der für Pädagogen gelten muß: gegen die Wahrheit. Im deutschen Mundstuck kann man täglich Berichte hören über die Maßnahmen gegen Juden und Marxisten; die Weltpresse ist angefüllt mit Greueltaten, die mit böswilliger Propaganda nichts zu tun haben, sondern lediglich Tatsachen wiedergeben; der Judenpöbel in Deutschland und das Vorgehen gegen jüdische Rechtsanwälte, Ärzte und Angestellte ist eine hochoffizielle Angelegenheit, die Mißhandlung von Ausländern war der Anlaß zum Einschreiten der diplomatischen Vertretungen — aber der Deutsche Lehrerverein hat die nationalsozialistische Stirn zu behaupten, es sei überhaupt nichts geschehen. Und die Organisation der deutschen Lehrer in der Tschechoslowakischen Republik beteiligt sich, wenn auch stumm, an diesem niederträchtigen Feldzug gegen die Wahrheit und Menschlichkeit.

In diesen Tagen ist auch das Schweigen eine Kampfanzeige gegen den Fortschritt, ein Bekenntnis zu den nationalsozialistischen Verbrechern, die Arbeiterblut in Strömen vergießen, das Arbeitereigentum vernichten und stehlen und der Arbeiterschaft die Presse verbieten.

Die Veröffentlichung des reichsdeutschen Lügenbriefes, der doppelt ordinär wirkt, da er heuchlerischer ist als selbst unsere Naziblätter, ist eine Schande für den Deutschen Lehrerbund oder wenigstens für die Freie Schulzeitung. Sie hat sich, indem sie den Brief wider besseres Wissen und ohne Gegenäußerung, ohne etwa die Aufforderung an die reichsdeutsche Lehrerschaft, für Frieden und Menschlichkeit einzutreten, an die Seite der Hitler, Goebbels und Goering gestellt.

## Das hat gegessen!

Am Samstag hat der „Tag“ durch Herrn Max Karg den ersten Ballon aufsteigen lassen, um der nationalsozialistischen und der anderen Dessenlichkeit kundzutun, daß sich die Nazis bei uns darauf besinnen, die Tschechoslowakei sei nicht Deutschland. Und am Sonntag hat dann die Nazi-Partei selber ihre Anhänger zurückgepfiffen, um ihnen den Lip zu geben, den reichsdeutschen Faschismus zu verherzlichen und gleichzeitig zu Hause die Demokraten zu spielen. Daß wir auf diesen Schwindel nicht hineinfallen würden, dürfte sich der Herr Karg schon vorher selber gesagt haben. Aber davon, daß wir

nicht gewillt sind, die Partei der langen Messer und der Denunzianten beim befeidenden Hintertürk auch nur für einen Augenblick entweichen zu lassen, scheint der „Tag“ mit seinem Karg noch überrascht zu sein. Denn er tut uns aus lauter Verlegenheit die Freude, die entscheidenden Sätze unseres Artikels abzudrucken, so daß also auch die „Tag“-Leser wissen, daß wir entschlossen sind,

die Nazihepe bei uns so radikal zu beantworten, als es nur immer möglich ist.

Daß Herr Karg darüber vor Wut schäumt, zeigt uns nur unso deutlicher, daß wir uns Schwarze getroffen haben. Wir können uns, so ernst auch die Zeiten sind, eines Lachens

## KARL UND DAS 20. JAHRHUNDERT

Roman von Rudolf Brunngraber

Copyright by Societäts-Verlag, Frankfurt am Main 1933

Da die Armeen des Großfürsten Nikolajewitsch ohne Unterlaß weiter über die Karpaten drängten und auch in Ostpreußen die Lage wieder bedrohlicher geworden war, mußte 1915 die Hauptanstrengung auf die Ostfront gerichtet werden. Die verbündeten Heere griffen gleichzeitig den Nord- und Südflügel der russischen Kräfte an. Im Rahmen dieser Operationen marschierte die Erste österreichische Armee, der Karls Division angehörte, Ende Jänner an die Nida. Hier leistete der Feind jedoch unüberwindlichen Widerstand. Da auch im Süden der Angriff über den Karpatenbogen nicht hinausgelangt war, kam es vorläufig wieder zum Stellungskampf in den verschneiten Gräben. Bedinglich die Truppen Hindenburgs hatten in Masuren abermals eine russische Armee vernichtet. Das blieb aber für den Endzweck dieser Schlachten, nämlich zumindest eine Entlastung der Westfront zu erreichen, ohne Ausschlag, weil die Reserven des Zarreiches unerschöpflich waren. Die Niederlage ließ vielmehr die Russen mit verdoppelter Wucht gegen die gallische Front vorstoßen. In diesen vor Räte flirrenden Wochen stand Karl, der für sein Verhalten am Jaroslauer Bahndamm und in Luczopi die große silberne Tapferkeitsmedaille erhalten hatte, vorm Zusammenbruch. Seine Nerven ließen einfach nach, er vermochte die Todesangst nicht mehr abzuschütteln.

Die Furcht wurde am bedäunendsten im Quartier. Den Offizieren war das Jagdschloß Rogow eingeräumt worden, mit dem es eine eigene Bewandnis hatte. Als Eigentümerin

wurde eine Fürstin Oginska genannt und die Russen vertrieben, anscheinend aus Courttoise, jeden Schutz auf das Gebäude. Dieser Kontrast verschlechterte noch Karls Zustand. Es half Karl auch nichts, als ihm eines Abends sein Hauptmann mit herzlichen Worten zu seiner Beförderung zum Leutnant gratulierte. In der Schweiz, in Kienthal, entwarf an diesem Abend auf einer Sozialistenkonferenz Lenin neuerdings die Richtlinien, wie dieser imperialistische Krieg in den Klassenkrieg zu verwandeln sei. In den USA tagte die gründende Sitzung der Allied Chemical and Dye Co., womit auch die Staaten ihre chemische Industrie hatten. Und in Philadelphia, im dortigen Medicochirurgischen Krankenhaus, starb Frederick W. Taylor, am neunten Tag einer Lungenentzündung, an seinem neunundfünfzigsten Geburtstag und nachdem er zwei Stunden vorher seine Uhr aufgezogen hatte. Seine Landsleute schrieben ihm auf den Grabstein: Frederick W. Taylor, der Vater der Rationalisierung (the father of Scientific management). In Frankreich bei Neuve Chapelle spien inoffiziell die britischen Geschütze bereits Hunderttausende von Granaten aus, die am laufenden Band erzeugt worden waren. In der Tat, alles in der Welt stand nun zu allem in Beziehung und nie war der Mensch ein so ohnmächtiges, zwischen flürenden Gebirge verschleudertes Ding gewesen wie jetzt. Über der Leutnant Karl Falkner lehnte es in asketischer Festigkeit ab, auf Urlaub zu gehen, obgleich er diese Welt nur mehr ertrug, indem er zwischen sie und sich den Alkohol stellte. Er wurde in der großen Durchbruchschlacht von Gorlice am 1. Mai 1915 auch seine Person eingelegt.

Für diese Aktion wurden von der Westfront acht Divisionen abgezogen. Sie mußte durchgeführt werden, weil die Karpatenarmee zusammenzubrechen drohte. Es war die letzte Stunde vor der italienischen Kriegserklärung. Um das

zu wissen, hätte man nicht hinter der Stirne Sonninos lesen müssen, sondern bloß in den römischen Parlamentsberichten und in Mussolinis Popolo d'Italia. Tatsächlich hatte sich Italien schon am 26. April der Entente verschrieben. Noch schwerer als dieses neue Londoner Abkommen war die Ablehnung der Lanze durch das preußische Kriegsministerium, die in der gleichen Zeit erfolgte. Die Entscheidung mußte in Rußland erzwungen werden, ehe der neue Gegner eingriff. Der Schlag gelang. Eingeleitet wurde er durch ein 24stündiges Trommelfeuer, bei dem Karls Batteriestellung ein über und über blühender Obstgarten in Opalowiec war. In diesen Garten fiel kein Schutz. Trotzdem warteten die Kanoniere am Morgen nach der Eröffnung des Feuers in Blüten wie in Sancye. Die Blüten waren durch den Aufdruck der Abfänge herabgerissen worden, nicht eine einzige hing mehr oben. Das ist der Krieg, sagte ein Leutnant, wobei er nicht an ein Gleichnis dachte. Offenbar beeindruckte ihn diese Blütenmahl mehr, als es sonst die Leiden getan hätten. Wäre Karl ein Philosoph gewesen, dann hätte ihm diese Bemerkung einen Schauer über den Rücken gejagt. Es äußerte sich in ihr die ganze Verderblichkeit der kultivierten Phantasie. Doch Karl war selbst mehr verschwärmt als unerschrocken im Denken und im übrigen bot der Augenblick nicht die Ruhe, Betrachtungen anzustellen. Der Durchbruch war geglückt, der Feind wich frontal zurück und sollte nun, wenn schon nicht bis Werbichan, so doch aus der Welt getrieben werden.

Es folgten Gewaltmärsche, die nur durch die russischen Widerstandslinien gehemmt wurden. Für Karl war so eine mörderische Station Klimanow. Die Batterie, die dort in einen Ort von Stahlgranaten geriet, hatte viele Tote. Der Leutnant Karl Falkner aber hielt hier mit vorgehaltener Pistole eine weidende Grabenbesatzung

auf. Er wurde für das Signum laudis eingeleitet, obgleich er erst am Anfang seiner Entwicklung zum Landstreich stand und obgleich seiner Entschlossenheit noch eine bittere Hysterie zugrunde lag als der Glaube, Gott habe ihn nun tatsächlich für die Urlaubsverweigerung mit der Unverwundbarkeit belohnt. Bald sollte er jedoch auch so weit sein. Hinter Djarow begannen die Russen in einer Weise zu laufen, daß das Armeeoberkommando weiter ausholende Maßnahmen treffen konnte. Karls Division wurde aus der Linie genommen, im Eilmarsch nach Rzeszow geführt und von dort mit der Bahn in das befreite Lemberg gebracht. Der Aufenthalt hier, wo es überraschend sauber war, weil die Russen anscheinend die ganze Bevölkerung zu Reinigungsarbeiten angehalten hatten, dauerte nur eine Nacht. Karl verbrachte sie mit anderen in einem öffentlichen Haus, das von den Russen gesperrt gewesen war und nun im Eröffnungsrummel stand.

Sonst hatte er diese Besuche gescheut. Einmal wegen der Infektionsgefahr und dann aus gewissen inneren Hemmungen. Aber jetzt fand er, gehörte das zum übrigen. Der Krieg war eine zu brutale Sache, als daß man ihr bloß mit platonischen Windfängen wie der Vaterlandsiebe die Balance hätte halten können. Es blieb Karl auch nicht verborgen, wie sehr ihn in dieser Nacht seine auf Blond gebleichte Partnerin enttäuschte. Sein Traumbild trat mit einer Glorie vor den schäbigen roten Samt und die Ebicel, daß es ihn fast ernüchterte. Es war, als schide das Erlebnis keinen Glanz voraus, das wie ein lachender Entengel den Finger auf das Herz legen sollte. Doch aalt es vorerst noch die schweren Kämpfe um den Bugäbergang zu bestehen. Die Russen hatten sich auf der steilen Werhöckung mit drei Maschinengewehretagen eingegraben und überdies Drahthindernisse durch den seichten Fluß gezogen.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Witkowitz Arbeiter beim Ministerpräsidenten

## Zusicherungen gegen die drohende Entlassung von mehr als achttausend Arbeitern.

Unter Führung der Abgeordneten Kaufmann, Chalupnik, Sloba und des Senators Stastny sprach gestern eine Abordnung des Betriebsausschusses der Witkowitz Eisenwerke beim Ministerpräsidenten Malypetr vor und verlangten ein Eingreifen der Regierung, um die Entlassung von 6200 Arbeitern in Witkowitz hinauszuhalten. Die Parlamentarier und der Vorsitzende des Betriebsausschusses, Genosse Malata, schilderten dem Ministerpräsidenten die Lage der Witkowitz Arbeiter und die sich aus einer so großen Entlassung ergebenden Folgen. Ein Drittel des ehemaligen 18.000 Mann zählenden Belegschaftsstandes ist bereits in den letzten Jahren abgebaut worden und die jetzige Entlassung würde die Verminderung der jetzigen Belegschaft um mehr als 50 Prozent betragen. Zu diesen 6200 Arbeitern muß man mindestens 2000 Arbeiter hinzuzählen, die infolge dieser Betriebseinschränkung des Witkowitz Wertes in jenen Betrieben entlassen würden, die verschiedene Bedarfsgegenstände an die Witkowitz Werke liefern. Wenn wir die Angehörigen dieser Arbeiter dazurechnen, so kann man annehmen, daß etwa 25.000 Menschen von dieser Maßnahme der Witkowitz Generaldirektion be-

troffen werden. Der Ministerpräsident versicherte, daß die Regierung, die von dem Grundsatz ausgehe, den sozial Schwachen zu helfen, mit der Generaldirektion in Verbindung treten werde, um die Entlassungen aufzuhalten oder zu verzögern, bzw. die bereits Geländigten wieder in den Betrieb zu bringen. Er erklärte, daß die allgemeine Lage die von der Regierung unternommenen Maßnahmen bedeutend erschweren werde, doch hoffe er, daß auch die zu erwartenden polnischen Aufträge sowie die Investitionsaufträge aus der Arbeitsanleihe die Möglichkeit zu großen Aufträgen auch für Witkowitz geben werden. Der Ministerpräsident erklärte, daß es gut wäre, auch mit den anderen für diese Frage in Betracht kommenden Ministerien in Verbindung zu treten. Die Deputation sprach vorläufig noch beim Ministerium für öffentliche Arbeiten vor, wo ihr Dr. Ing. Urbinsky in Vertretung des Ministers zusicherte, auch bei den wenigen Möglichkeiten, nach besten Kräften bei der Wiederaufbau der drohenden Katastrophe mitzuhelfen. Die Deputation wird heute noch beim Eisenbahnministerium vortreten.

## Wie sich unser Bürgertum die „deutsche Freiheit“ vorstellt.

In der „Landpost“ und im „Teplich-Schönauer Anzeiger“ ist unter der Ueberschrift „Deutsche Freiheit oder Faschismus“ ein Artikel erschienen, der den bekannten Advokaten Dr. Stradal in Teplich zum Verfasser hat. Der Inhalt dieses Artikels ist für unser Bürgertum und seine Mentalität ungemein bezeichnend. Dr. Stradal spricht von einem scharfen Kampfe zwischen Papen und Schacht einerseits und den „radikalen Anhängern“ Hitlers, also offenbar Goering und Goebbels andererseits. Hitler selbst vermittelte angeblich zwischen Beiden. Woher Herr Dr. Stradal diese genaue Kenntnis der internen Vorgänge in der deutschen Regierung hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Die apodiktische Art, mit der er seine Behauptungen aufstellt, scheint uns noch kein Beweis für deren Richtigkeit. Das gleiche gilt von seinen Ausführungen über die Machtverteilung in Deutschland, wobei uns aber schon gewisse Bedenken aufsteigen, wenn er von der „war disziplinierten, aber (!?) von einem leidenschaftlichen Idealismus (?) erfüllten SA.“ spricht.

Der Tenor des Artikels geht dahin, daß Papen und die Seinen die Vertreter der Freiheit des Einzelnen zum Besten des ganzen Volkes, angeblich eines uralten deutschen Ideals sind, während Hitler und Goering und die Ihren die Rechtsordnung, welche in dem bindenden Gesetz niedergelegt ist, negieren; es fehle ihnen die Achtung vor dem wohlverordneten Rechte aufgebaut sind. Er warnt die Halunken vor den Folgen, welche ihr Vorgehen für die Auslandsdeutschen haben muß. Spricht sehr viel von nationaler Ehre und ähnlichen, gerade jetzt nicht sehr zeitgemäßen Dingen. Er macht sich geradezu an, als Sprachrohr der Auslandsdeutschen zu dienen, während er wissen muß, daß die außerhalb Deutschlands wohnenden Deutschen zu einem Teile Halunken, zum anderen Teile Sozialdemokraten oder Kommunisten sind und wohl nur ein verschwindender Bruchteil seine Anschauungen teilt. Er entkräftet sich sehr über die Kommunisten, was ihn nicht hindert, sie als Advokat zu vertreten, während er von den Halunken sehr liebevoll sagt, daß sie „über die Schnur hauen“. Zum Schluß verleiht er mit Erlaube: „Im lebenden Recht verkörpert sich die Ehre eines jeden Volkes!“

Mit Verlaub! Was ist lebendes Recht? Dasselbe wie geltendes Recht? Dieses ist doch wieder nur der Macht Ausdruck der herrschenden Klassen. In Rußland sowohl als in den kapitalistischen Staaten. Und dieser in Paragraphen alleidelt Ausdruck der Macht dieser oder jener Klasse der Bevölkerung soll die „Ehre eines Volkes“ verkörpern? Wenn es überhaupt so etwas gibt, wie die Ehre eines Volkes, so glauben wir, daß sie vor allem besteht in der Achtung vor der Ueberzeugung des einzelnen, seiner persönlichen und geistigen Freiheit, in der Pflege der Kulturgüter, daß sie verletzt wird durch Leute, die ganz bedenklich über die Schnur hauen. Nicht der Jude Risch, wie Herr Dr. Stradal in der Landpost sehr bezeichnend schreibt, während er im „Teplich-Schönauer Anzeiger“ das schmärende Beiwort „Jude“ schamhaft unterdrückt, schändet die Ehre des deutschen Volkes, sondern jene, die den Juden Risch zum Zeugen unerhörter Gewalttaten, die sie verübten, machten und ihn selbst mißhandelten. Hierfür ist auch die Tatsache, daß Risch Jude und Kommunist ist, keine Entschuldigung. Oh nein, Herr Dr. Stradal! Nicht in langatmigen Ausführungen betätigt sich derzeit der freigeistige Mensch, sondern nur in der schonungslosen, unverhüllten Aufdeckung und Geißelung der Schandtaten, die jetzt in Deutschland verübt werden. Ja wohl die Ehre des deutschen Volkes ist bedroht vor der ganzen Welt, der deutsche Namen geschändet von jenen Horden Hitlers, die raubend und mordend Deutschland entehren. Und die Herren Papen und Schacht sollen die Retter Deutschlands aus dieser Schmach sein. Sie sind nach Herrn Dr. Stradal die Vertreter der „Vorkriegsmoral“; unsere Aufgabe ist es angeblich, die Position der konservativen Kreise um Schacht herum zu stärken. Herr Dr. Stradal spekuliert

auf die Unwissenheit und Vergeßlichkeit des deutschen Bürgers. Wer hat denn die Hitler, Goering und Goebbels in den Sattel gehoben, wer deckt mit seinem Namen all das, was seit dem 30. Jänner in Deutschland geschehen ist? Sollen die Herren Papen und Schacht nicht in derselben Regierung mit den Hunnen? Oh, so leicht werden diese Herren sich um ihre Verantwortung nicht drücken und winseln „Ich habe es nicht gewollt“. Und wer sich mit Papen und Schacht identifiziert, der identifiziert sich auch mit Goering und Goebbels. Es ist geradezu poffierlich, wie der liberale (Jude Risch!) Bürger Stradal seine Rettung in dem Junker Papen sucht. Nein, Herr Dr. Stradal, solche Weisheiten können Sie urteilslosen Menschen, also den Lesern der „Landpost“ und des „Anzeiger“, vortragen. Menschen, die wirklich den Sinn für die Freiheit haben, denen die Freiheit nicht der Vorwand für den Geldack ist, solche Menschen werden sich von Papen und Schacht mit dem gleichen Ekel abwenden wie von Hitler, Goering und Goebbels.

Die Zeit ist nicht günstig für politische Chamäleons. Fest heißt es Farbe bekennen! Hier Terror, Unkultur, Barbarei — hier Freiheit, Kultur und Fortschritt! Was dazwischen ist, wird zerrieben!

## Ein Todesopfer der SA in Warnsdorf.

Prag. Von den am 1. April ins Krankenhaus in Warnsdorf eingelieferten vier Juden, die schwerverwundet an der Reichsgrenze aufgefunden wurden, ist in der Nacht auf Montag Salomon Kopyl, Kaufmann aus Dresden, seinen Verletzungen erlegen. Er hatte einen Schädelbruch und Bruch des Rippenbeins erlitten, wozu noch Gehirnhautentzündung trat. Von den drei weiteren Opfern der deutschen Judenverfolgungen befinden sich zwei etwas besser, einer hat Schädelbruch.

## Schwindelreklame für die Nazis.

Das „Nordböhmische Tagblatt“, das sich schon wiederholt politisch „angepaßt“ hat, macht nach wie vor den Nazis Reklame. Unlängst berichtete es, als Erfolg der Regierung Hitlers, daß in Deutschland 90.000 Arbeiter bei der Reichsbahn eingestellt wurden und daß die Zahl der Arbeitslosen um 65.000 (von 7 Millionen!) abgenommen habe. Nur verweigert das edle Blatt, daß bei der Reichsbahn vorher 110.000 Arbeiter — entlassen worden sind, so daß noch immer 20.000 Arbeiter der Reichsbahn unbeschäftigt sind. Die Einstellung von 65.000 Arbeitern jetzt in der beginnenden Frühjahrsaison ist wirklich kein erschütterndes Ereignis. Und wenn einmal berichtet wird, daß einige hunderttausend Arbeitslose weniger vorhanden sind, so wird das, ausgenommen naive Leser des „Nordb. Tagblatt“, niemanden wundern. Denn durch die Einstellung von zehntausenden SA- und SS-Leuten in die Hilfspolizei oder sonstwo, kann man leicht auf Regimentsunkosten die Arbeitslosigkeit ein klein wenig herabdrücken. Was geschieht aber mit dem Riesenhier der sieben Millionen Arbeitslosen? Der jetzige halunkenzerische Propagandameister Dr. Goebbels hat vor der Wohl erklärt: „Am Tage nach dem Wahlsieg werden sich Millionen Schaufen in Bewegung setzen.“ Bisher ist davon noch nichts zu sehen! Oder weiß das „Nordb. Tagblatt“, das so innige Beziehungen zu den Nazis unterhält, genaueres darüber zu berichten?

## Arbeitsanleihe und Selbstverwaltung.

Die Selbstverwaltung ist in großer Not! Die Arbeitsanleihe kann ihr helfen! Sorgt für einen großen Erfolg der Anleihe!

## Dämmert es in der „Deutschen Presse“?

Die deutsch-belgischen Katholiken sind früher erwacht!

Die „Deutsche Presse“ hat wie die gesamte christlichsoziale Partei, die sich allüberall an den Ortsräten und Dorfgemeinschaften zum Schutze des Nazifaschismus und zur gründlicheren Verbreitung der Halunkenzerheit beteiligt, die längste Zeit schon in das Horn Hitlers, Görings und Goebbels geblasen. Sie wurde nicht müde, die Hunnen trotz gelegentlicher Mahnungen zur Sanftmut (wo es sich um Terroraktionen gegen katholische Männer wie Ullka handelte) ihrer prinzipiellen Zustimmung zu versichern und den Kampf gegen den „Kultur Bolschewismus“ zu begrüßen.

In ihrer Dienstag-Folge waagt es das Blatt des Runtins endlich, eine — noch immer sehr bescheidene — Kritik an dem Nazifaschismus zu üben. Nachdem sie zunächst noch die Frage offen gelassen hat, ob unsere Dresdner Meldungen über die Killinger-Banden und ihre Tätigkeit in der Tschechoslowakei nicht doch „Falschmeldungen“ waren, drückt die „Deutsche Presse“ doch unsere Erwiderung unter dem vollen Titel „Tschelka des Herrn von Killinger“ ab.

Den Nazis wird gesagt, daß sie ihren antimarginalistischen Kampf „so geistlos und niedrig führen“ (wenn wäre das je anders gewesen und wie könnte es anders sein! Woher Geist nehmen und nicht stehen!) daß „sie sich nicht über die Geister zu wundern brauchen, die sie gerufen haben“. Auch könne man verstehen, daß „die Ueberheblichkeit und die Methoden gewisser Führer des reichsdeutschen Nationalsozialismus in höchstem Grade abschreckend wirken“

müssen“. Es wäre erfreulich, wenn sie endlich die sogenannte christlichsoziale Partei und ihre Presse abschreckten, einem Mörderregime die Mauer zu machen!

Wir wollen der „Deutschen Presse“, bei der es lange gedauert hat, bis ihr ein laieses Grauen vor dem Blutgeruch aus Deutschland aufstieg, mitteilen, wie deutsche Katholiken in Belgien über das Dritte Reich urteilen. In dem Cupener „Grenz-Echo“ dem „katholischen Volksblatt für die neubelgischen Gebiete“ heißt es in einer Frühlingbetrachtung:

Etwas anderes ist im Ausland angekommen: die deutschen Emigranten. Zwar sind noch nicht alle da, es kommen täglich neue dazu. Die meisten von ihnen haben die Heimat verlassen müssen, weil sie sich für ein Ideal einsetzten, weil sie für die große Friedensidee kämpften. Mitleidlos sehen sie nun im fremden Land, stehen da vor einem Nichts, vor einem Anfang.

Es ist zwar auch — ein Frühling, aber ein trauriger Frühling. Es war kein sanftes Frühlingslächeln, das sie über den Ahein trug, es war ein Sturm, der in wilder Zerstörungswut alles durcheinanderpeitschte.

Ja, Deutschland steht im Zeichen des Sturmes, denn bestimmte Elemente dürfen keine Ruhe aufkommen lassen, weil — man faßt sich, daß sie keine Uebermenschen, sondern gelinde gesagt, „Creaturen“ sind.

Was aber sind, gelinde gesagt, diejenigen, die solchen Creaturen noch schmeicheln, ihnen den Steigbügel halten und bemüht sind, die einzig wahren Kosterfeis der hunnischen Untermenschen als „Grenzmärchen“ hinzustellen?!

## Drittes Reich — mit Skepsis.

### Eine Klage Hugenbergs.

In einer Rede, die Hugenberg in der Fraktionsitzung der Deutschnationalen hielt, wandte er sich in ziemlich deutlichen Worten gegen seine nationalsozialistischen Ministerkollegen.

Er sagte nämlich, daß die Deutschnationalen das Recht in Anspruch nehmen, vollwertige Mitkämpfer zu sein und daß sie nicht zu jener kläglichen Sorte von Bürgern gehörten, die den ihr anvertrauten Platz einfach räumt.

„Alle Revolutionen tragen die große Gefahr in sich, daß sie sich einfach überschlagen, daß sie in Radikalismus, Geschichtslosigkeit und damit auch in geistiger und materieller vollkommener Zerstörung enden. Wir gehören zu den Mächtigsten, die dafür bürgen, daß das, was man Revolution von 1933 nennt, und was in solcher Ordnung und Geschmähigkeit unter der Schirmherrschaft des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg eingeleitet ist, wirklich eine deutsche Auferstehung wird. Wo gehobelt wird, fliegen Späne. Aber jeder Mitwirkende, jeder Führer — und zwar um so mehr, je höher er steht und je rückhaltloser er als Führer anerkannt wird — ist vor der Geschichte dafür verantwortlich, daß Ziel und Ergebnis nicht ein Trümmerhaufen, sondern ein neuer Frühling des Volkes ist.“

Das wird sich Herr Hitler kaum hinter den Spiegel stecken! Das widerlegt aber auch alle Behauptungen über „ausländische Grenzpropaganda“. Wenn Herr Hugenberg schon vor dem Trümmerhaufen graut, dann muß es ja schon schlimm aussehen!

## Aus der deutschnationalen Häuslichkeit

Hugenberg berichtet über anonyme Rundschreiben Oberfohrens.

Berlin, 11. April. In einer Sitzung der Deutschnationalen Reichstagsfraktion machte der Parteivorsitzende Dr. Hugenberg von den Vorgängen Mitteilung, die zu der Mandatsniederlegung von Dr. Oberfohren geführt haben. Daß Oberfohren mit der am 30. Jänner eingetragenen Politik innerlich nicht einverstanden gewesen sei, wisse die Fraktion. Die zuständige preussische Behörde habe ohne seine und seiner Ministerien Kenntnis eine Hausdurchsuchung bei der Berliner Sekretärin von Dr. Oberfohren vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit habe letztere eine eidesstattliche Aussage gemacht, daß zwei bei ihr gefundene, gegen den Parteivorsitzenden gerichtete anonyme Rundschreiben von Dr. Oberfohren diktiert und auf seine Anordnung von ihr zum Versand gebracht worden seien.

## Ein Brief aus dem Dritten Reich

„An die Genossen Redakteure im Nachbarlande!“

Genossen! Ihr vergeht, wenn ich meinem Bericht keinen Namen beifüge. Ihr wißt, daß die Uebermittlung unserer Nachrichten nicht auf glattem Wege möglich ist. Wir möchten auch nicht, daß der Bote durch Namen belastet wird. Aber eins, vielleicht kann ich Euch noch im Laufe dieses Jahres besuchen, und dann kann mündlich berichtet werden. Wir werden verbissen durchhalten! Verdoppelt Eure Kraft für die sozialistische Bewegung, werdet einig vor allem und dann wird Euch der Leidensweg durch den Faschismus hindurch erspart bleiben!

## Goering — preußischer Ministerpräsident.

Berlin, 11. April. Reichskanzler Adolf Hitler hat als Statthalter für Preußen den Reichskommissar für das preussische Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, zum Ministerpräsidenten in Preußen ernannt.

## Die Stresemänner bei Hitler.

Berlin, 11. April. Die Wahlkreisvertretungen von Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Köln-Nachen und Koblenz-Trier der deutschen Volkspartei erlassen eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Die parlamentarischen Parteien als Ausdruck und Form politischer Willensbildung haben durch den Sieg der nationalsozialistischen Staatsauffassung Sinn und Bedeutung verloren. Wir lösen daher hiermit die bisherige Organisation der deutschen Volkspartei in den Wahlkreisen Westfalen-Nord, Westfalen-Süd, Köln-Nachen und Koblenz-Trier auf. Wir empfehlen unseren Mitgliedern, sich der nationalsozialistischen Bewegung anzuschließen.

## „Hochverrat“ im Dritten Reich.

Wir hatten durch einen glücklichen Zufall Gelegenheit, mit dem Genossen Dr. Klotz, der sich heute auf der Durchreise in Prag befindet, Rücksprache zu nehmen wegen der durch CPB verbreiteten Meldung aus Berlin, die die Beschlagnahme eines Jugendheimes in Hildesbach in Verbindung bringt mit einem bei einer Hausdurchsuchung vorgefundenen Briefwechsel zwischen Dr. Klotz und dem Heimleiter. Genosse Dr. Klotz erklärt, daß der Heimleiter, der damals der Hitlerbewegung angehört hat, sich vor etwa Jahresfrist und im Zusammenhang mit dem auf Dr. Klotz von nationalsozialistischen Abgeordneten im Reichstag verübten Attentat an ihn gewandt habe mit der Bitte um Aufklärung über den Röhm-Skandal. Hierauf hat Dr. Klotz pflichtgemäß, um einen jungen Menschen vor der Gefahr der durch Hauptmann Röhm systematisch betriebenen und durch den derzeitigen Herrn Reichskanzler tolerierten homosexuellen Verfeuchung zu sichern, die Auskunft erteilt, daß die Echtheit der Päderasten-Briefe des Röhm gerichtsnotorisch ist.

## Epp — Statthalter in Bayern.

Berlin, 11. April. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers am 10. April den Generalleutnant a. D. Franz Ritter von Epp zum Reichsstatthalter in Bayern ernannt.

## Zweidrittelmehrheit der Nazis im preussischen Staatsrat.

Berlin, 11. April. (Conti-Nachrichtenbüro.) Der Staatsrat wird künftig 80 Mitglieder haben. Davon werden auf die Nationalsozialisten 55 Sitze, auf das Zentrum 12 Sitze, auf die SPD 8 und auf die Deutschnationalen fünf Sitze entfallen.

# Das Fascisten-Rendezvous in Rom.

## Gefährliches Spiel des österreichischen Bundeskanzlers.

Wien, 11. April. Bundeskanzler Dollfuß ist heute in Rom eingetroffen.

Dazu schreibt die linksbürgerliche „Allgemeine Zeitung“, es handle sich um wesentlich mehr als um den offiziellen Besuch des Chefs der österreichischen Regierung beim Papst. Auch wenn die Fortsetzung der Konföderationsverhandlungen als Begründung für die Romreise angeführt wird, so trifft dies nicht den Kern der Probleme, die der Erledigung harren. Seit Bundeskanzler Dr. Dollfuß den österreichischen Heimwehren bestimmenden, ja entscheidenden Einfluss in seinem Kabinett eingeräumt hat, hat sich die Stellung Österreichs gegen Frankreich und die kleine Entente verändert. Die Heimwehren gravitieren verlosch zu Mussolini, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes weisen jedoch nach dem Westen, vor allem nach Frankreich. Von dort soll die Hauptquote der Lausanner Anleihe kommen. Warum sich die Liquidierung dieser Anleihe immer wieder verschiebt, darüber dürfte sich ja die österreichische Regierung hinreichend im Klaren sein. Ob aber die plötzliche Romreise des Bundeskanzlers in Paris jenen Eindruck hinterläßt, der erwartet zu werden scheint, bleibe dahingestellt. Eine Rückkehr zur Verfassungsmäßigkeit würde im demokratischen Frankreich wahrscheinlich stärker wirken als die betonte Seite verstärkter italienischer Orientierung. Somit erobert sich folgende Perspektive: Dollfuß' römische Reise ist eine weitere Annäherung an Italien um den Preis einer weiteren Entfremdung von Frankreich. Da die Nationalsozialisten den französischen Kurs der Bundesregierung seit langem bekämpfen, bedeutet die Reise gleichzeitig eine Annäherung an den Nationalsozialismus. Mit einem Wort, ein weiterer Schritt vom Wege der Demokratie.

## Auch der Papst beim Papst!

### Und etliche „Oberösterreicher“.

Wien, 11. April. „Weltblatt“ teilt mit, daß sich zur Zeit zwei christlichsoziale Landeshauptleute in Rom aufhalten, u. zw. der oberösterreichische Landeshauptmann Dr. Schlegl und der Landeshauptmann von Salzburg Dr. Rechl sowie außerdem der ehemalige Unterrichtsminister Dr. Czermak. Wie die Linksblätter weiter mitteilen, hat sich Major Papst, der in letzter Zeit neue Verhandlungen zwecks Annäherung der Heimwehr an die Nationalsozialisten auf österreichischem Boden geführt hat, gleichfalls nach Rom begeben. Seine Reise hängt mit diesen Annäherungsbestrebungen zusammen.

Rom, 11. April. (Wolffsches Bureau.) Der italienische Ministerpräsident Mussolini empfing Dienstag Nachmittag Ministerpräsidenten Goering und spät Nachmittag den deutschen Botschafter von Hassell.

Rom, 11. April. Vizekanzler von Bayern wird am Mittwoch Vormittag vom Papst in Privataudienz empfangen. Anschließend empfängt der Papst den preussischen Ministerpräsidenten Goering in Privataudienz.

## Pariser Presse gegen das Dollfuß-Regime.

### Anleiheausstich auf dem Nailpunkt.

Paris, 11. April. Die Presse, insbesondere die Linkspresse, eröffnet eine neue Kampagne gegen Österreich und seinen Kanzler Dollfuß, welchen sie einer parteiischen inneren Politik gegen die Demokratie und die Sozialisten beschuldigt.

Der „Populaire“ erklärt, dem Dollfuß-Österreich dürfe nicht ein Heller geliehen werden, und fügt hinzu, daß „die französische Regierung in der gegenwärtigen Lage es nicht wagen dürfe, die Anleihe zu perfektionieren.“

## Was will Dollfuß in Rom?

Wien, 11. April. Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt zu der plötzlichen Reise des Bundeskanzlers Dollfuß nach Rom u. a.: Die plötzliche Reise des Bundeskanzlers nach Rom erscheint schon darum in einem höchst sonderbaren Lichte, weil zu gleicher Zeit die Abgesandten Hitlers in Rom sind. Zu einem solchen Zeitpunkt fährt auch der österreichische Bundeskanzler nach Rom, ist in einem Augenblick, da die österreichische Regierung in Paris die größten Anstrengungen unternimmt, um dort den für die österreichische Wirtschaft lebenswichtigen Kredit durchzusetzen. Daß die Kreditverhandlungen durch diesen italienischen Abstecher nicht gefördert werden, ist klar. Aber auch mit dem vom Hauptausstich einstimmig geforderten Kurs der strengsten Neutralität ist diese schon in ihrer ganzen äußeren Aufmachung und wegen des Zeitpunktes höchst merkwürdige Reise kaum zu vereinbaren. Der Hauptausstich des Nationalrates, der völlig intakt und von der Präsidentenkrise des Parlamentes nicht berührt ist, muß zusammenzutreten, damit die Regierung über diese plötzliche Reise des Bundeskanzlers der Volksvertretung Aufschluß gebe.

## Bayrischer Nazi-Minister darf nicht nach Tirol!

Wien, 11. April. Bei einer nationalsozialistischen Wählerversammlung in Innsbruck sollte der nationalsozialistische bayrische Minister Schlem über die nationalsozialistische Bewegung und den österreichisch-deutschen Anschluß sprechen. Die Tiroler Landesregierung verbot aber dem bayrischen Minister das Betreten österreichischen Gebietes.

## Maßregelungen wegen des Eisenbahnerstreiks sistiert.

Wien, 11. April. Im gestrigen Kabinettsrat wurde neben der Einführung der Heimwehr-Polizei u. a. auch beschlossen, die aus Anlaß des Streikes bei den Bundesbahnen verhängten Ordnungsgeldstrafen aus den Vormerklungen der Bediensteten zu streichen und beim Bundespräsidenten die Abolierung der noch anhängigen Strafverfahren zu beantragen.

## Immer weiterer Rückzug des Herrn Goebbels!

### Die unverdauliche Judentrage.

Den Boykott haben sie abblasen müssen. In der Ausschaltung der Juden aus Amerika, aus dem Advokaten- und Anwaltsstand gibt Rückzüge, die sehr beachtlich sind, auch wenn durch sie das Bittere, an den Lebensnerv zehntausender Menschen um ihrer Rasse willen Greifende nicht gutgemacht wird.

Das besonders Entsetzliche ist, daß das Zurückweichen der Hitler- und Goebbels' weider Widerstände und Proteste weckt und befeht. Vorläufig kommt das leider nur in Einzelaktionen und in der Judenfrage zum Ausdruck — aber wir verzeichnen auch das mit großer Freude und Hoffnung.

Der berühmte Berliner Professor Sauerbruch hat sich mannhafte vor seine jüdischen Ärzte gestellt. Und fast gleichzeitig hat der bedeutendste Dirigent Deutschlands, Wilhelm Furtwängler, Herrn Goebbels einen Brief geschrieben, den sich dieser tatsächlich nicht hinter den Spiegel gesteckt hat, sondern beantwortete und so beantwortete, daß man klar erkennen kann, wie sehr selbst der Goebbels sich gezwungen zieht, umzustehen.

Furtwängler schrieb dem Goebbels, daß es in der Kunst nicht auf die jüdische oder nicht-jüdische Provenienz, sondern auf gut oder schlecht ankomme, daß nicht die Rassen, sondern die Qualitäts-Frage die künstlerische Lebensfrage sei. Wenn sich der Rasselampf, dessen Richtung gegen Ritsch und trockenem Virtuosentum Herr Furtwängler zu verstehen erlaubt, gegen wirkliche Künstler richtet (von denen er vor allem die berühmten Dirigenten Walter und Klemperer nennt), dann sei das nicht im Interesse des Kunstlebens. Und darum appelliert der unzweifelhafte Arier Furtwängler,

## 17.000

Warschau, 11. April. (PAT.) Wie die jüdische Presse mitteilt, sind bisher aus Deutschland rund 17.000 Juden nach Polen geschickt.

## Polnische Reaktion auf das Hitler-Regime.

Warschau, 11. April. Für heute nachmittag waren in der Hauptstadt große Protestkundgebungen der Bevölkerung gegen die Unterdrückung der polnischen Minderheit in Deutschland angefündet. Die Behörden haben jedoch in den frühen Morgenstunden ein Verbot der Straßenkundgebungen und der antideutschen Demonstrationen erlassen und die bereits von den Veranstalter der Demonstrationen verbreiteten Flugzettel, in denen die Bevölkerung zum Boykott von deutschen Waren und deutschen Tageszeitungen aufgefordert wurde, beschlagnahmt. Die Organisatoren, die die Straßenkundgebungen vorbereiteten, haben sich den Anordnungen der Behörden gefügt und die Demonstrationen widerrufen. Dagegen kam es in Katowitz heute nachmittag zu neuerlichen antideutschen Kundgebungen seitens der oberschlesischen Hochschüler, die nach einer Versammlung in der Zahl von etwa zweitausend vor die Redaktion des deutschen Tagblattes „Kattowischer Zeitung“, die in der letzten Zeit eine Hitlerpropaganda in Polnisch-Oberschlesien entfaltet hatte, gezogen waren. Starke Polizeieinheiten zerstreuten die Demonstranten. Die deutschen Abgeordneten im schlesischen Landtag Witz und Pantz intervenierten beim Wojwoden Dr. Gracynski wegen der letzten antideutschen Kundgebungen in Polnisch-Oberschlesien.

Der Wojwode erklärte, daß die Erregung der polnischen Bevölkerung in Oberschlesien durch die letzten Ereignisse in Deutschland verursacht wurde und eine Reaktion auf die deutsche antipolnische Haltung der nationalsozialistischen Organisationen in Deutschland sowie auf die letzte Äußerung Goerings darstelle, daß er die Hitlerfahne in kurzer Zeit in

## Zeichnet Arbeitsanleihe!

Die Arbeitslosigkeit ist das dringendste Problem unserer Zeit. Nur großzügige Arbeitsbeschaffung kann hier abhelfen, kann wenigstens einen Teil des Arbeitslosenheeres wieder in die Produktion eingliedern. Aber zur Arbeitsbeschaffung gehört Geld — und die Staatskassen sind leer.

Darum ist ein möglichst großer Erfolg der Arbeitsanleihe von so ungeheurer Bedeutung! Darum müssen alle Kräfte daran gesetzt werden, daß die Anleihe ein großes Ergebnis liefert!

Freilich, von unseren Genossen werden nur wenige in der Lage sein, persönlich Arbeitsanleihe zu zeichnen. Wer es kann, wird seine Verpflichtung gegen die Arbeitslosen erfüllen.

Aber unsere Genossen sitzen als Funktionäre in vielen Körperchaften und Institutionen, von denen manche trotz aller Not der Zeit doch noch imstande sind, Mittel zur Zeichnung der Arbeitsanleihe aufzubringen. Darum müssen unsere Genossen überall hintwirkten, daß die Arbeitsanleihe zu einem großen Erfolg werde! **Zeichnet Arbeitsanleihe!**

ler, der sich dabei leider nicht der leisesten Linkseinstellung verdächtig macht, an Goebbels, „daß nicht Dinge geschähen, die vielleicht nicht mehr gutzumachen sind.“

Und was antwortet der Herr Goebbels? Sägt er Furtwängler in Schuchhaft nehmen? Sperrt er ihm die Konzertsäle? Befiehlt der den Braunkindern, nun auch Furtwängler als Berater und Berseuchten zu verfolgen? Nichts von alledem! Herr Goebbels antwortet nur, daß nach seiner unmaßgeblichen Meinung die Kunst nicht nur gut, sondern „auch vollmächtig bedingt“ sein müsse. Er glaube aber, daß jedem wirklichen Künstler das Feld zur unbedingten Wirksamkeit freigegeben werden soll — was also ein deutliches Umschwenken bedeutet. Das Beachtlichste aber an dieser Goebbels-Antwort ist der Passus, in dem er behauptet, daß

„die auch von uns nicht gebilligten Vorgänge in den letzten Wochen nur eine natürliche Reaktion“

gewesen seien. Also rückt Goebbels von seinen eigenen Taten ab! Was werden die von ihm Kommandierten dazu sagen?

Die Arbeiter verzeichnen diese Entwicklung mit Freude. Nicht nur, weil sie die Freiheit auch der Kunst wollen und jeden Rassenhaß verabschauen und als Rückfall ins Mittelalterliche, Barbarische bekämpfen, sondern auch, weil die Schwächen, die die Hitler-Regierung zeigt, Hoffnung geben auf die Wiederauferstehung aller Widerstandskräfte des deutschen Proletariats selber, auf die Neuentzündung ihres sozialistischen Kampfes gegen den Faschismus!

Katowitz, Myslowitz und anderen Städten Polnisch-Oberschlesiens aufpflanzen werde. Gleichzeitig verbot die Wojwode den deutschen Abgeordneten, daß alle Maßnahmen getroffen wurden, um die Ruhe und Ordnung in Oberschlesien aufrecht zu erhalten, worunter jedoch die deutsche Minderheit vor Provokationen der polnischen Bevölkerung.

Wofen, 11. April. (Wolff.) Eine große Schar von Studenten und Jugendlichen zog gestern in den späten Abendstunden durch die Straßen der Stadt und holte aus den Zeitungsgeschäften die deutschen Zeitschriften, Zeitungen und Magazine heraus. Die Schriften wurden auf dem ehemaligen Wilhelmplatz zu einem Scheiterhaufen aufgeschichtet und in Brand gesteckt. Während dieses Vorganges riefen Sprechchöre: „Fort mit den Deutschen!“ Ferner wurde die versammelte Menge zum Vahlot deutscher Waren, Firmen und Zeitungen aufgefordert. Ähnliche Kundgebungen, wie die in der Stadt Wofen, wurden aus der überwiegenden Zahl der Städte und Dörfer der gesamten Provinz Wofen gemeldet. Zu ersteren Ausbreitungen ist es nicht gekommen.

## Deutschlands Isolierung.

Wofen, 11. April. (PAT.) Wie die Blätter melden, erhielten zwei große Textilexportfirmen in England und in Holland von den polnischen Importeuren ein Schreiben, in dem diese ersuchen, künstlich die besten Waren nicht mehr auf deutschen Dampfern und über deutsche Häfen zu befördern, da derartige Sendungen sonst nicht angenommen und nicht bezahlt würden.

## In Lebensgefahr!

Der jüdische Arzt, über dessen Mißhandlung wir berichteten, befindet sich in schwerster Lebensgefahr. Der ihn untersuchende Arzt hat eine Sepsis festgestellt. Die Temperatur des Kranken bewegt sich um 40 Grad. Dieser Zustand rührt, wie es im ärztlichen Attest heißt, von 35 Einschnitten her, die auf Bauch und Rücken festgelegt worden sind und die durch Schläge mit einem harten, elastischen Gegenstand (Reitpeitsche) verursacht worden sind. Außerdem

sind mehr als hundert Verletzungen am Körper festgestellt worden, die durch Schläge mit einem stumpfen Gegenstand verursacht worden sind.

## Selbstmord des Professors Scheller nach seiner Haftentlassung

Professor Scheller, der bekannte Bakteriologe aus Breslau, hat sich, nachdem er aus der Schuchhaft entlassen worden war, das Leben genommen. Als Motiv der Tat kann angenommen werden, daß die durchgemachten Strapazen während der Haft Professor Scheller in eine derartige Depression gebracht haben, daß er glaubte, nicht anders handeln zu können. Neben diesem Grunde bleibt noch die Vernichtung seiner Existenz als ein wesentliches Motiv für die Tat. Professor Scheller war ein weit angesehener und geachteter Gelehrter, der sich nie irgendwie politisch betätigt hat.

## Dr. Kütz als Straßenkehrer.

Freitag, den 7. April, wurde der von seinem Amte entfernte Oberbürgermeister von Dresden, Minister a. D. Kütz, und der sozialdemokratische Stadtrat Müller von SA-Banden gezwungen, die Straßenzu lehren. Kütz war im Kriege Offizier und bis vor kurzem zweiter Vorkämpfer des deutschen Städtebundes. Er war auch publizistisch tätig und seine Aufsätze zeichneten sich ebenso durch ihre Vornehmheit wie auch durch ihre ernste Sachlichkeit aus. Politisch gehörte er der Richtung Stresemann an. Er hat sich große Verdienste um die Stadt Dresden erworben und war namentlich dem Fremdenverkehr ein warmer Förderer.

## Mißhandlungen von Juden.

Chemnitz. Ueber die Behandlung der in großen Massen hier verhafteten jüdischen Bewohner von Chemnitz liegt nunmehr ein authentischer Bericht vor. Soweit die Verhafteten in das Polizeipräsidium eingeliefert worden sind, ist über die Behandlung keine besondere Klage geführt worden. Dagegen sind im Gerichtsgewahrsam auf dem Kaiserberg furchtbare Mißhandlungen vorgekommen. Schon früher als in anderen Städten sind in Chemnitz hauptsächlich Juden verhaftet worden. Man hat sie durchwegs bestialisch verprügelt. Auf dem Kaiserberg ist die Prügelstrafe regelrecht eingeführt. Die Zahl der mit Reitpeitschen ausgeübten Hiebe schwankt zwischen fünfzig und siebzig. Wenn das Gerichtsgewahrsam überfüllt ist, wird ein Teil der Verhafteten wieder entlassen. Sie müssen dann unter SA-Bewachung sämtliche symbolische Abzeichen der Linksparteien in der Stadt abwaschen. Eine solche Photographie erschien in dem Dresdener nationalsozialistischen Organ.

Ueber die Verhaftung des Studentrates Dr. Epping erfahren wir, daß diese unter besonderen Umständen erfolgte. Epping wurde aus dem Unterricht heraus in Gegenwart seiner Schüler, die ihn verehren, verhaftet. Er wurde auf einen Wagen eskortiert von vier SA-Leuten, geladen. Die Schüler hatten sich vor dem Schulgebäude angelagert und riefen dem Lehrer bei der Abfahrt ein dreifaches Frei Heil zu. Das war für die SA-Leute das Signal einer sofortigen Strafexekution, sowohl gegen die Schüler wie auch gegen den Studentrat, indem man beide Teile mit Gummihäufeln und Stabrutten bearbeitete.

## Wieder eine „Greuelmeldung“.

Berlin. Durch einen Arzt ist folgende Mißhandlung an einem lettischen Kaufmann festgestellt worden. Der Kaufmann wurde von SA-Leuten ergriffen, in die SA-Kaserne in der Judenstraße gebracht, ausgezogen und furchtbar verprügelt. Er mußte eine ehrenwörtliche Erklärung abgeben, daß er über die Vorfälle Schweigen bewahren werde, und zwar nicht nur gegenüber der Deutschen Polizei, sondern auch gegenüber der Polizei und Hilfspolizei. Dann wog man ihn, sich mit entblättem Gefäß auf einen Stuhl zu setzen, aus dem der Stuhl entfernt worden war. Darunter stellte man eine brennende Kerze, so daß sein ganzes Gefäß verbrannte. Diese Feststellungen wurden getroffen und auch photographisch festgehalten, nachdem sich der lettische Kaufmann in ärztliche Behandlung begeben hatte.

## Gewerkschafts-Internationale nach Paris verlegt

Sonntag, den 9. April, und in den folgenden Tagen findet in Zürich eine Sitzung des Ausschusses des Internationalen Gewerkschaftsbundes statt, in welcher 16 Länder vertreten sind, die unter dem Vorsitz des Genossen Citrine tagte. Für die Sozialistische Arbeiter-Internationale war deren Sekretär Friedrich Adler anwesend. Das Referat über den Kampf mit dem Faschismus und über die Lage der Gewerkschaften in Deutschland hielt der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes Schevenels. An der Diskussion beteiligten sich Tom Shaw-England, Kimmen-Holland, Schorsch-Österreich, Kupper-Holland, Lohre-Tschechoslowakei, Boyer-Pol, Spermanen-Schweden, Bonzi-Italien, Meißner-Schweiz, Schifferstein-Lebensmittelarbeiter, und Louvise-Finnland. Es wurde beschlossen, den Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes aus Berlin nach Paris zu verlegen, da für den Bund nicht mehr die Möglichkeit bestehe, in Berlin so zu arbeiten, wie es im Interesse der internationalen Arbeiterklasse notwendig ist. Weiters wurde beschlossen, einen Unterstützungsfonds für politische Flüchtlinge zu schaffen. Die Beratungen werden fortgesetzt.

# Transitverkehr nach Wladiwostok unterbunden.

## Der neue Mandschukuo-Staat provoziert Konflikte. — Japan steckt dahinter.

London, 11. April. Nach einer Neuter-Meldung aus Dairen haben die Behörden von Mandschukuo den direkten Handelsverkehr zwischen Europa und dem Fernen Osten dadurch unterbrochen, daß sie an der russischen Grenze bei Mandchuri die Schienen aufreihen ließen. Es soll dies eine Zwangsmassnahme gegen die Russen sein, um diese zu zwingen, gewisse wirtschaftliche Forderungen Mandschukuos, die mit der Bahn zusammenhängen, anzunehmen.

Die Situation im Fernen Osten hat sich infolgedessen sehr verschärft.

Wie der Presseagentur der Sowjetunion von der Station Pogranitschnaja gemeldet wird, dauern die Erzfesse der Chunksen auf der Oststrecke der Sschina-Bahn an. Ueberfälle auf Eisenbahnstationen, Entführungen, Minderungen und die Ermordung von Einwohnern sowie die Zerstörung der Eisenbahnlinie wiederholten sich ständig. In der Nacht auf den 11. März sei ein Güterzug an der geschlossenen Ausweichstelle Badachetay die Böschung hinuntergestürzt und hierauf beschossen worden. Die Eisenbahnwache sei gewöhnlich nicht zur Stelle oder erscheine zu spät und unternehme keinerlei Maßnahmen für den wirklichen Schutz der Eisenbahnrichtungen und der Angestellten der Bahn. Die Zunahme des Banditentums und die

Straflosigkeit der chunhusischen Banden an der Ostlinie verstärkte die Annahme, daß die Chunksen nicht allein mit den mandchurischen Behörden, sondern auch mit einigen japanischen Kreisen in enger Verbindung stehen, die mit allen Mitteln trachten, den Transitverkehr nach Wladiwostok zu unterbinden.

Im Zusammenhang damit erschienen in den Charkiner Mätern Nachrichten, in denen die Sowjetunion scharf angegriffen und beschuldigt werde, daß sie die antimandschurischen Abteilungen, die an der Ostlinie operieren, unterstützen.

Nach vorliegenden Nachrichten sollen neue Massenverhaftungen unter den Sowjetbürgern an der Ostlinie unter dem Vorwand, sie ständen mit den Chunksen in Verbindung, beabsichtigt sein.

### Neue Vorstöße der Japaner.

Tokio, 11. April. (Reuter.) Offizielle Berichte zufolge erklärten und besetzten die japanischen Truppen den wichtigen strategischen Punkt Lenglou an der Großen Chinesischen Mauer, welchen Ort die Chinesen als Basis ihrer Gegenangriffe mächtig ausgerüstet hatten.

### Gegen die Geheimdiplomatie.

Paris, 11. April. Die Mitteilung, daß der Text des französischen Memorandums und des Begleiterschreibens nicht werden veröffentlicht werden, ebenso wie die Vorschläge der italienischen und britischen Regierung nicht veröffentlicht wurden, rief in den französischen politischen Kreisen und in der Presse einen ungünstigen Eindruck hervor. Namens der sozialistischen Partei verlangt Leon Blum, daß die Offenheit, die der wirkliche Richter ist, von der letzten Endes die Entscheidung abhängt, vollkommen in Kenntnis gesetzt werde. Gestützt auf die offiziellen Informationen spricht Blum das Bedauern aus, daß das französische Memorandum nicht den Zusammenhang zwischen der Organisierung der Sicherheit und der gegenseitigen sowie dauernden Kontrolle einer künftigen Abrüstung festlegt.

### Macdonald will sich keine Beschränkungen auferlegen

London, 11. April. Premierminister Macdonald erklärte am Montag offen, daß er nicht die Absicht habe, das Programm seiner Beratungen mit Roosevelt in Washington in irgend einer Weise einzuschränken.

### Herriots Verhandlungen nicht verbindlich.

Paris, 11. April. Wie das Ministerium des Äußeren bekanntgibt, ist die Abreise Herriots nach Washington nunmehr definitiv auf den 17. April festgesetzt worden. Herriot wird nicht, wie geplant war, für die Dauer der Delegation zum Staatsminister ernannt werden, sondern als außerordentlicher Bevollmächtigter Frankreichs fungieren. In den privaten Unterredungen wird er aber nicht einen für die französische Regierung verbindlichen Standpunkt einnehmen.

### Erpreßte Geständnisse?

#### Englisches Weisbuch über die Behandlung der Bickers-Beamten.

London, 11. April. (Reuter.) Der gestern veröffentlichte weitere Teil des Weisbuchs, der Dokumente über die zugunsten der verhafteten britischen Angestellten der Metropolitan Bickers-Gesellschaft in Moskau unternommene Aktion enthält, bringt auch Angaben darüber, daß der eine der Verhafteten, Thornton, nach den tagelangen Verhören völlig erschöpft war. Eines dieser Verhöre dauerte volle 21 Stunden. Macdonald, der einzige der britischen Staatsbürger, der noch in der Haft zurückgehalten wird, soll bei der Konfrontierung mit Thornton erklärt haben, dieser habe ihm 4500 Rubel für Spionagezwecke gegeben, wofür ihm Macdonald die Zahl und das Kaliber der in Platonoff erzeugten Geschützmunition verraten und Informationen über den militärischen Elektrifizierungsplan gegeben habe. Thornton stellt diese Behauptung kategorisch in Abrede. Der britische Vorkämpfer ist der Ansicht, daß die Beweise, von denen gesprochen werde, nur durch Zwang unter den peinlichsten Umständen hätten gewonnen werden können.

### Sowjetrußland enthält sich der Einmischung in deutsche Angelegenheiten.

Am 8. April hat der Gesandte Hitler-Deutschlands in Moskau von Dirlen den Kommis für auswärtige Angelegenheiten Litwinow besucht, um ihm Antwort zu geben auf dessen Protest gegen die Behandlung russischer Staatsangehöriger in Deutschland. Darüber hat die offizielle Moskauer Nachrichten-Agentur eine Nachricht herausgegeben, die auch in den kommunistischen Mätern abgedruckt ist und in der gesagt wird: Da Vorkämpfer Dirlen bei der Gelegenheit die Sowjerna ausgesprochen hat, daß die sowjetischen Wirtschaftsorganisationen in

Deutschland jede Verbindung mit der kommunistischen Partei abbrechen werden und sich darauf berufen hat, daß unter den deutschen Angestellten der deutsch-russischen Handelsgesellschaft „Derop“ ein bedeutender Prozentsatz Kommunisten ist, erklärte Litwinow, daß die sowjetischen Wirtschaftsorganisationen niemals Verbindungen mit deutschen politischen Parteien unterhalten haben, also auch nicht mit Kommunisten, daß sie sich streng jeder Einmischung in die innerdeutschen Angelegenheiten fernhalten, und daß entgegengelegte Behauptungen nicht den Tatsachen entsprechen, unbegründet sind und durch nichts bestätigt werden können.

Mit anderen Worten: Rußland wird für die verfolgten, mißhandelten, gequälten deutschen Kommunisten nichts tun!

### Nach deutschem Muster.

Sofia, 11. April. (Wulga.) Das Sobranje begann heute mit der Durchberatung der Regierungsvorlage, auf Grund welcher nach dem Gesetz zum Schutze des Staates die auf die Kandidatenliste der sogenannten Unabhängigen Partei gewählten Abgeordneten aus dem Sobranje ausgeschlossen werden. In der Begründung dieser Vorlage heißt es, daß diese „unabhängige Arbeiterpartei“ nichts anderes als die ehemalige kommunistische Partei unter einem anderen Namen sei, die nach einem kommunistischen Umsturz im September 1923 aufgelöst und außerhalb des Gesetzes gestellt wurde. Diese Partei hatte bei den im Juni 1932 vorgenommenen Wahlen insgesamt 31 Abgeordnete in das Sobranje entsandt, von denen bereits einige verhaftet wurden.

### Ein Kommunist ermordet.

Jittau (Sachsen), 11. April. (Tsch. P.-B.) Der vor wenigen Tagen festgenommene Kommunist Edwin Hanspach aus Friedersdorf bei Jittau überfiel heute in der Volksbuchhandlung an der Reststadt, in der kommunistische Schutzhäftlinge untergebracht sind, einen SS-Mann und brachte ihm schwere Verletzungen bei. Dann versuchte Hanspach, in einen Schlafraum der SS einzudringen, um zu den Waffen zu gelangen. Als ihm ein SS-Mann entgegentrat, wollte er ihm die Waffe entreißen. Der SS-Mann gab einen Schreckschuss ab, und als Hanspach immer noch nicht von ihm abließ, feuerte er einen scharfen Schuss ab, durch den Hanspach tödlich getroffen wurde.

Die Frau des Ermordeten befindet sich seit gestern wegen kommunistischer Umtriebe in Schutzhaft.

Es ist hundert gegen eins zu werten, daß sich der Vorfall beträchtlich anders abgepielt hat, als der offizielle deutsche Nachrichtendienst meldet. Denn daß ein Einzelner einen Sturm auf eine SS-Kaserne unternimmt, glaubt doch selbst der abgefeimteste NS-Zhurke nicht.

Zimmerlin geht aber aus der Meldung hervor, daß die SA in der — sozialdemokratischen — Volksbuchhandlung Schutzhäftlinge untergebracht, Ar beiter eige ntum also gestohlen hat.

Zwei amtliche deutsche Greuelmeldungen auf einen Schlag!

### Betriebsausschuwahlen bei Skoda.

Der Angestellten-Ausschuß. Pilsen, 11. April. Heute fanden Betriebsausschuwahlen in den Skoda-Werken statt. In dem Beamtentum und Angestellten-Bezirksausschuß erhielten von der Gesamtzahl von 12 Mandaten (im Vorjahr 13 Mandate): Die Gruppe der Metallindustriebeamten und Bediensteten (Nationalsozialisten) 1270 Stimmen und 8 Mandate (im Vorjahr 9), Einzelverband der Privatangestellten (Sozialdem.) 483 — 3 (3), Union der Beamtinnen und Angestellten (nationaldem.) 181 — 1 (1).

### Wo ist Max Hodann?

#### Eine Aufgabe für die Anti-Greuel-Propaganda.

Unter den unmittelbar nach dem Reichstagsbrand verhafteten sozialistischen Intellektuellen befand sich auch der bekannte Berliner Stadt-Arzt Dr. Max Hodann. Seither ist Hodann anscheinend spurlos verschwunden. Er ist weder wie einige der damals Verhafteten entlassen worden, noch wurde er in irgendeinem der Tendenzberichte erwähnt, in denen dressierte, bestochene oder hinter's Licht geführte Journalisten über ihre Besuche in den Gefängnissen berichteten. Auch Hodann nahe-stehende Menschen konnten auf Nachfragen keine Auskunft geben, da sie selbst nicht wissen, was mit ihrem Freunde geschehen ist.

Hier könnte die Anti-Greuel-Propaganda in einem konkreten Fall Licht schaffen! Vielleicht erkundigt sich der Herr Gesandte einmal in Berlin, was mit Hodann ist, dessen tschechoslowakische Freunde das schlimmste befürchten. Wir werden jederzeit gern melden, daß Hodann am Leben und in Sicherheit ist, wenn und eine glaubwürdige Nachricht darüber zukommt. Schweregt man, so müßten wir annehmen, daß Max Hodann ein im Dritten Reich nicht seltenes Schicksal getroffen hat. Man greife uns dann nicht wegen unserer „Greuelpropaganda“ an. Wir warten vorläufig auf Antwort!

Auch die niedrigsten Prostituierten des Dritten Reiches, die im Solde der Nazi-propaganda liegenden Anti-Greuel-Läger unserer nationalen und liberalen Bürgerpresse könnten sich in diesem Fall ein Verdienst erwerben, das wir ihnen nicht bestreiten würden, wenn sie zugleich im Interesse ihrer Sache und der Herberube zahlreicher Freunde Hodanns für Aufklärung sorgen würden.

### Die Naziverhaftungen in Falkenau.

Zu unserer gestrigen Meldung, daß der nationalsozialistische Stadtrat Hofmann in Falkenau verhaftet wurde, weil er sich wiederholt in Deutschland aufhielt, wird uns berichtet, daß dies den Tatsachen nicht entspricht. Bei Hofmann wurde nur eine Hausdurchsuchung vorgenommen; er blieb aber auf freiem Fuße.

Hingegen wurde der Falkenauer Sekretär der nationalsozialistischen Partei, Birt, verhaftet, da bei ihm bei einer von der Gendarmerie vorgenommenen Hausdurchsuchung schwer belastendes Material gefunden wurde.

### Um die Zukunft Danzigs.

Berlin, 10. April. Das Parlament der freien Stadt Danzig ist aufgelöst. Die Neuwahlen werden Ende Mai stattfinden; bis dahin bleibt der gegenwärtige Senat im Amt.

Wahgebende Kreise Danzigs rechnen damit, daß angesichts der nationalsozialistischen Ueberpitung die Neuwahlen eine wenn auch geringe Mehrheit für die Hitlerpartei ergeben werden, die alsdann allein oder notfalls mit Unterstützung der Deutschnationalen die Regierung bilden wird. Das Falckenkreuzerblatt in Danzig, der „Vorposten“, proklamiert schon heute, daß „legal und verfassungsmäßig“ regiert werden solle, — eine Proklamation allerdings, die wenig Wert besitzt bei Würdigung der Vorgänge im Reich während der letzten vierzehnhalb Monate.

Die Nationalsozialisten Danzigs spielen eine besondere Rolle; sie betrachten sich nicht als selbständige Partei, sondern bekennen sich mit Stolz als Unterorganisation der reichsdeutschen Hitlerianer. Die für die Danziger Nationalsozialisten maßgebenden Anweisungen werden von Berlin und München ausgehen; der „Judenbock“ am 1. April, so sogar das Photographie-Verbot der Besucher jüdischer Geschäfte wurden genau so, eher noch schärfer, wie im Reich gehandhabt. Und schließlich ist der Gauleiter der Nationalsozialisten in Danzig, Herr Forster, der für die Uebernahme dieses Amtes aus seiner Stellung als Funktionär des reichsdeutschen „Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes“ in Hamburg nur beurlaubt worden ist, unmittelbar durch Herrn Hitler eingeseht und wird von diesem befehlet.

Die Pläne der Nationalsozialisten für Danzig reichen sehr weit. Von dem Gedanken eines Handstreichs und der Proklamation des Anschlusses von Danzig an Deutschland, — ein Gedanke, der vor kurzem noch in den Köpfen führender deutscher und danziger Nazis gespukt hat, — scheint man sich zurückgezogen zu haben, nicht zuletzt mit Rücksicht auf die militärische Ueberlegenheit Polens. Statt dessen erstrebt man den „trockenen“ Anschluß.

Dieser Anschluß soll nicht nur die völlige wirtschaftliche und geschlechtliche Gleichschaltung Danzigs mit Deutschland bringen, sondern auch — ein Unikum im staatsrechtlichen Leben der Welt! — einen Austausch von Regierungsmitgliedern derart,

daß der ankünftige Regierungschef von Danzig als Reichsminister ohne Portfeuille in die deutsche Reichsregierung übernommen wird und ein für Danzig zu stellender neuer deutscher Reichsminister in die Regierung Danzigs eintritt.

### Die Vorteile der Arbeitsanleihe.

Die Arbeitsanleihe hat viele Vorteile! Außer der Verzinsung, die der neuen Kuponensteuer nicht unterliegt, bringt sie eine zehnprozentige Prämie! Sie bedeutet eine sichere und gute Anlage! Alle diese Vorteile für den einzelnen werden aber übertroffen durch die Vorteile für die Allgemeinheit! Die Arbeitsanleihe schafft Arbeit! Also zeichnet Arbeitsanleihe!

### Tagesneuigkeiten

#### Protestmarsch von 50.000 Negern

New York, 11. April. (Reuter.) Das in Harlem erscheinende Negerblatt meldet, daß 50.000 Neger einen Marsch nach Washington vorbereiten, um beim Präsidenten Roosevelt gegen das Urteil in der bekannten Scottsboro-Affäre zu protestieren. Gestern abends manifestierten Tausende von Negern in der New Yorker Broadway. Die Zusammenkünfte zwischen Negern und Polizei dauerten mehr als zwei Stunden. Ein Polizist wurde ernstlich verprügelt. Der Täter wurde verhaftet.

#### Slowakisches Dorf in Flammen.

Rosice, 11. April. Gestern mittags brach in der Gemeinde Turcovec unweit von Chradany im Bezirke Humenné aus unbekannter Ursache Feuer aus. Der Brand entstand in einer Zigeunerhütte und verbreitete sich infolge des herrschenden starken Windes bald auch auf die umliegenden Gebäude aus. Im ganzen wurden 27 Wohnhäuser mit den dazu gehörigen Nebengebäuden durch das Feuer vernichtet. Die Gemeinde Turcovec ist die ärmste Gemeinde des ganzen Bezirkes. Der Sachschaden ist groß und nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Der Bezirkshauptmann von Humenné begab sich sofort an die Brandstätte. Den Betroffenen wurden Lebensmittel, Kleidungsstücke und auch Futtermittel für das Vieh, das gerettet werden konnte, geschickt.

#### 21 Tote bei einem Zugsunfall.

Pogota (Kolumbien), 11. April. (Wolff.) 130 Kilometer von Tunja entgleiste infolge zu scharfen Bremsens ein Zug. 21 Personen wurden getötet, 43 verletzt.

#### Geld fließt nicht.

##### Ein Nationaldemokrat — Lieferant der Falckenkreuzer.

Die Firma Ludwig Hermann in Tepitz erhielt von der Firma Josef Smrčka, Tuchfabrik in Humpolec nachstehendes Schreiben: „Für die Uniformierung der deutschen Nationalsozialisten erlaube ich mir Ihnen beiliegend meinen braunen Voden, Dessin 4.476 vorzulegen und offeriere Ihnen diese Ware zum billigsten Preis von 38 Kč per 1 Meter, exklusive 3 Prozent Umsatzsteuer, loco Humpolec, franco Emballage, zahlbar nach der tschechoslowakischen Tuchkonvention. Ich hoffe, daß Ihnen mein günstiges Angebot konvenieren wird und freue mich auf Ihre wertere Ordre.“

„B. L.“ bemerkt dazu, daß Herr Josef Smrčka ein wackelhafter tschechischer Nationaldemokrat ist, also Angehöriger einer Partei, welche die Geschäftsverbindung mit der Hitlererei niemals eingegangen würde. Daß ein Kapitalist sich mit seinem Erbeind gern auf stellt, wenn er dabei verdienen kann, ist eine alte Wahrheit, welche nur ein Teil der Arbeiterklasse nicht immer begreift.

#### Straßenbahn-Englud in Wien.

Wien, 11. April. Heute vormittags stießen hier an der Kreuzung Burggasse und Neubaugürtel zwei Motorwagen der elektrischen Straßenbahn der Linien 8 und 48 zusammen. Bei dem Stauung wurde eine unbekannte Passagierin getötet und 31 Personen verletzt, darunter einige schwer.

#### Expedition in Gefahr

Reykjavik, 11. April. Einer drahllosen Depeche aus Storefby Sund an der grönländischen Küste zufolge ist eine vierzehntägige französische wissenschaftliche Expedition, die in dem erwähnten Sund lagert, durch die Frühjahrsstürme ernstlich am Leben bedroht. Die Meldung besagt, daß das Lager einem schrecklichen und heftigen Schneegestöber und Sturm ausgeliefert sei. In dem Bericht wird aber auch betont, daß die Expedition diesen arktischen Sturm gesund zu überleben hoffe.

Ein französisches Verkehrsflugzeug, das vom Flugplatz Orly nach Biarritz unterwegs war, stürzte Montag brennend ab. Der Pilot rettete sich durch Fallschirmsprung; die drei Passagiere verbrannten. — Ein zweites Flugzeugunfall wird aus Berre gemeldet. Während eines Nachfluges stürzte eine mit fünf Unteroffizieren besetzte Maschine in den Teich von Berre und ging mit der Besatzung unter.

# Die Untersuchung der „Akron“-Katastrophe.

## Eine ganze Reihe von Fehlern und Irrungen.

**Zafchurst** (New Jersey), 11. April. Als am Montag eine Sonderkommission des Marineministeriums die ins Detail gehende Untersuchung der Ursachen der Katastrophe des größten lenkbaren Luftschiffes der Welt „Akron“ begann, zeigte es sich, daß die Katastrophe teilweise durch eine ganze Serie von Fehlern und Irrtümern, die während der letzten Augenblicke des Bestandes des Luftschiffes gemeinsam eine große Rolle spielten, verursacht wurde. Während des ersten Tages der Verhöre vor dem Marine-Gericht wurde eine ganze Reihe von Verstößen gegen Befehle festgestellt, die nicht ordentlich befolgt wurden. Es zeigte sich, daß nach Ansicht der drei Zeugen, die die Katastrophe überlebten, während des Gewitters an verantwortungsvollen Stellen unerfahrene Leute gestellt waren, und daß die Navigationsoffiziere blindlings auf Befehle der Kommando-Staffel ohne jedwede klare Richtschnur erteilten. Als einziger glaubwürdiger Zeuge trat der Kommandant, Leutnant Herbert Wiley, auf. Wiley verteidigte in unterschiedlicher Weise das Verhalten des Oberkommandanten des Luftschiffes Frank Mc Cord, berührte aber bei der Erzählung über die letzten Augenblicke des Luftschiffes einige Incidende, die zu dem katastrophalen Ende in gewissem Maße

beigetragen haben dürften. So bezeugte Wiley u. a., daß Mc Cord ihm selbst gesagt habe, daß sein Befehl über die Aenderung des Kurses um 15 Grad nicht verstanden wurde und daß die Zeuermänner dem Luftschiff einen Kurs von 50 Grad seitwärts gaben. Dies geschah in dem Augenblicke, als der Kommandant des Luftschiffes „Akron“ versuchen wollte, dem Gewitter in der Weise zu entkommen, daß er bei halber Motorleistung und präzisiertem Manövrieren mit dem Richtungssteuer sich querwärts in senkrechter Richtung zur Richtung des Sturmes treiben lassen wollte.

### Admiralsleiche gefunden.

**New York**, 11. April. Weit und breit über der Meeresfläche, wo sich die Akron-Katastrophe ereignet hatte, kreuzt eine Flottille von 19 Wasserflugzeugen, während die Meeresoberfläche von 30 Dampfern abgesucht wird, die nach Weisungen aus den Flugzeugen manövrieren. Die Leiche des Admirals Mosefett, die gestern abends aufgefischt wurde, wurde von einem Flugzeuge in einer Entfernung von etwa 33 Meilen von Beachhaven in New Jersey entdeckt. Allem Anscheine nach kam der Admiral in der Kommandantenkabine des Luftschiffes um.

**Ziehung der 2. Klassenlotterie**

20.000 K: 2080, 12.949, 85.048.  
 10.000 K: 28.970.  
 5.000 K: 7673, 31.210, 41.169, 42.631, 48.511, 53.148, 54.219, 60.561, 62.021, 63.825, 63.837, 73.396, 74.946, 86.392, 95.484, 98.852, 102.510.  
 2.000 K: 2998, 3018, 3751, 6473, 6939, 7260, 7913, 9356, 11.003, 16.296, 16.307, 16.582, 18.162, 18.860, 22.306, 25.402, 28.129, 28.481, 30.128, 30.390, 31.906, 34.776, 35.947, 35.971, 37.286, 37.825, 37.911, 37.976, 38.306, 40.006, 41.092, 41.699, 44.397, 44.556, 45.929, 46.941, 49.664, 49.698, 51.947, 52.217, 55.594, 58.091, 61.160, 61.713, 64.249, 65.505, 66.696, 68.897, 70.121, 70.288, 70.491, 70.525, 70.771, 73.200, 74.388, 75.104, 76.995, 80.483, 81.501, 82.207, 86.153, 88.486, 88.677, 89.318, 91.381, 93.715, 94.771, 94.984, 97.114, 97.622, 100.602, 101.514, 101.641, 103.657, 103.713, 103.778.  
 1.200 K: 5888, 6473, 21.362, 21.664, 26.227, 33.448, 34.954, 58.702, 58.862, 64.015, 72.734, 94.889.

**Französischer Lobredner im deutschen Rundfunk.** Hiesige Hörer des deutschen Rundfunks werden nicht wenig erstaunt gewesen sein, als vor einigen Tagen ein französischer Schriftsteller im Göbbels-Radio eine Rede hielt, die für die Nachhaber des Dritten Reiches propagandistisch überaus angenehm wirken mußte. Mandhernein mag sich wohl gefragt haben, wie eigentlich Herr André Germain zu dieser Ehre gekommen sein mag. Die Antwort fällt nicht schwer für denjenigen, der den jüdisch-französischen Namen genauer kennt. Sproß einer stark jüdisch-verjüppelten Familie der französischen Hochfinanz und mütterlicherseits zugleich Verwandter der internationalen deutschen Hocharistokratie, hat Herr André Germain schon seit langem sein Herz für das „junge Deutschland“ entdeckt, selbst oder gerade dann, wenn es im Röhm-Lager stand. Wenn er nicht gerade in den Pariser Salons oder in der Umgebung der deutschen „Kultursozialisten“, etwa in Emil Ludwigs Residenz Astona weilte, hielt Herr Germain in einem der großen Berliner Hotels oder auch in den Wohnungen seiner aristokratischen Freunde Cirkle ab. Dabei war es ihm schließlich egal, aus welchem politischen Lager die Gäste kamen. Die Hauptsache: sie waren interessant und wußten ihm etwas zu erzählen, was später für den Pariser politischen Salonklotz geeignet war. Er schrieb dann über das Gehörte und halb Verstandene ebenso amüsante wie falsche Artikel, spendete wahllos seine Eloquen den Sozialisten, den Nationalisten und selbst den Leuten von der „Schwarzen Front“, die er gelegentlich zu Besuchen nach Paris einlud. Im Grunde seines Wesens ein defakter Nestlé, ist Herr André Germain der Typ seiner Leute, die auf allen Gebieten, also auch auf dem politischen stets anders sein müssen als die anderen. Was dieser kenntnislose Snob dank seiner feudalen Beziehungen bereits nach drei oder drei Tagen an gründlichen Eindrücken über das Dritte Reich zu berichten weiß, dürfte in Frankreich, wo man den müden Sproß des Mitinhabers des „Crédit Lyonnais“ längst den „letzten Zeuzer des Crédit Lyonnais“ genannt hat, genau so wenig beachtet werden wie der letzte Zeuzer eines menschlichen Nichts beachtet wird, das wenn es seinen Geist aufgibt, nur leichtes Gepäck verliert. Vielesicht! Hierfür: uns Herr Göbbels einmal am Radio statt des „letzten Zeuzers“ die ersten Stimmen Frankreichs. Sie klingen etwas anders!

**Tod in der Faudenarube.** In Babice bei Ung-Gradiß reinigte der 61jährige Landwirt Vinzenz Snobel den vom Stall in die Faudenarube führenden Kanal. Als er die Faudenarube ausschöpfte hatte und in die Grube froh von dem Kanal Zielwasser und eine Menge Giftgas, das den Landwirt betäubte. Auf seine

Schreie hin eilte sein 24jähriger Sohn Franz herbei, aber kaum hatte er sich über die Grube gebeugt, wurde auch er von den Giftgasen betäubt und fiel bewußtlos in die Grube. Den Bedrohten eilte der ältere Bruder Josef zu Hilfe, aber auch er fiel bewußtlos in die Grube. Einigen herbeigeeilten Nachbarn gelang es nach längerer Bemühungen, den Snobel und seine Söhne aus der Grube herauszuholen. Der alte Snobel und sein Sohn Josef konnten nach längerer Bemühungen zum Bewußtsein zurückgerufen werden, während Franz Snobel schon tot war. Wie festgestellt wurde, wurde er durch den vom Stalle ausgehenden Schwefelwasserstoff vergiftet.

**Wegen der Alimente die Frau ermordet.** Das Schwurgericht in Berehovo verurteilte den Streckenwächter im Wächterhäuschen Nr. 111 in Kralova nad Tisou Ladislav Duda wegen Mordes zu lebenslänglichem Kerker. Duda, der von seiner Frau getrennt lebte, war verpflichtet, für sie und seine zwei Söhne Alimente zu zahlen. Um der Zahlung zu entgehen, rief er die Gattin wieder zu sich und tötete sie am 12. Juli durch Revolvergeschüsse. Der Angeklagte wurde von seinen Söhnen vor Gericht der Tat überführt. Die Nachbarn, die der Gattin Dudas das beste Zeugnis gaben, gaben an, daß Duda seine Frau mißhandelte und schließlich einigemal versuchte, sie auf die Schienen zu schleppen, um sie vom Zuge überfahren zu lassen.

**Jrefinn?** An den Eingängen zu den städtischen Kassenstellen in Dresden wurden am 2. April um 10 Uhr von Nationalsozialisten Plakate mit der Aufschrift „Juden ist der Zutritt verboten“ angebracht. Auf die Einwände der Kassenbelegschaft, daß hiernach doch jüdische Staatsbürger von der Einrichtung ihrer geldlichen Verpflichtungen direkt abgehalten bzw. entbunden würden, blieb es „das ist Parteibefehl und der ist auszuführen, da müssen sie eben bargeldlos bezahlen“. Eindringliche Beschwerden auf die Unhaltbarkeit dieser „Maßnahme“ veranlaßte die Hafenkreuzer schließlich, ihre Plakate wieder abzumachen. Rechte darf der jüdische Staatsbürger zwar nicht haben, aber zahlen muß er doch können, auch wenn es urprünglich heiliger „Parteibefehl“ war!

**Vom John'schen Badehospital in Teplih.** In das John'sche Badehospital in Teplih-Schönan werden alljährlich in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September an 300 Kurzbedürftige aufgenommen. Die Verpflegungsgebühr beträgt für eine vierwöchentliche Kur 520 bis 840 Kč zu zwei bis vier Personen gemeinschaftliche Wohnung, Gesellschaftsbäder, vollständige, der Erkrankung angemessene Verpflegung, ärztliche Behandlung, Zweck Ermäßigung der Preise für Einzel- und Spezialbäder ist bei der Aufnahme von Massenmitgliedern eine Anweisung der Kassa oder des Beifolgs vorzulegen. Aufgenommen werden sowohl Mitglieder der Krankenkassen und deren Angehörige, soweit sie mittellos sind, als auch mittellose Privatpersonen, die keiner Kassa angehören. In besonderen berücksichtigungswürdigen Fällen werden bezgl. der Verpflegungskosten weitere Begünstigungen eingeräumt. Die Ansuchen um Aufnahme in das John'sche Badehospital sind mit dem ärztlichen und Mittellosigkeitszeugnisse zu belegen und spätestens 14 Tage vor Kurbeginn dem Stadtrate in Teplih-Schönan vorzulegen. Die Ansuchen selbst und die Gesundheitszeugnisse sind stempelfrei. Ausgenommen von der Aufnahme sind Personen, welche mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind oder eine eigene Pflegeperson benötigen.

**Vom Rundfunk**  
**Empfehlenswertes aus den Programmen.**  
**Donnerstag.**  
**Prag:** 6.15 Gymnastik. 11.00 Schallplatten. 17.20 Runder aufzieren. 18.25 Deutsche Sendung: Cert: Arbeitslosigkeit und Landwirtschaft. 22.15 Waldmusik. — **Brünn:** 16.10 Orchesterkonzert. 18.25 Deutsche Sendung: Prof. Treimer: Die Entstehung unserer Muttersprache. — **Berlin:** 16.30 Berliner Komponisten. 21.20 Stunden der Geschichte machen. — **Mühlacker:** 20.00 Beethoven-Sonaten. — **Langenberg:** 20.00 Deutsches Requiem von Brahms. — **Leipzig:** 20.00 Orchesterkonzert. — **Wien:** 15.50 Volkswesen aus deutschen Dierspielen.

## Greuelberichte, Herr Gesandter!

# Die Sache Kuhnt.

## Bilder aus Deutschlands Schande.

Großer Rummel in den Straßen Chemnitz. Junge SA-Leute, 17- bis 19jährige Jungen, kolportieren unter furchtbarem Gebrüll Photographien: Abrechnung mit den Novemberverbrechern! Juda verrede! usw. Es ist Wahrheit, man will es einfach nicht glauben, aber die Wirklichkeit überzeugt,

daß dieses Gefindel nicht nur ihre Schandtat an wehrlosen „Schuhhäftlingen“ verübt, nein, daß es auch diese Schande photographiert und auf den Straßen öffentlich verkauft.

Man will es nicht glauben, aber die von Nazis hergestellten Originalbilder vor uns belehren uns eines Besseren.

### Oberheizer Kuhnt, Flottenmeuterer, auf der Fahrt zum D(re)ckwaschen.



Oberheizer Bernhard Kuhnt, Flottenmeuterer auf der Fahrt zum D(re)ckwaschen.



Reichstagsabgeordneter Genosse Kuhnt, ein wirklich hervorragender Mensch, eine Seele von Gold, beliebt und geachtet weit über die Kreise der Arbeiterschaft hinaus, erlitt vor der letzten Reichstagswahl am 5. März auf einer Vortragstournee einen Autounfall, wobei ihm beide Beine gebrochen wurden. Dieses braune entmenschte Mordgefinde scheute nicht davor zurück, Genossen Kuhnt in die berüchtigte „Schutzhaft“ zu nehmen und ihn einer sogenannten „nationalen Abrechnung“, die meistens in einer viehischen Bearbeitung durch den Gummi-Knüppel besteht, zu unterziehen. Nicht genug damit, jeden Morgen wird Genosse Kuhnt in Chemnitz in einen Hundewagen gesetzt und von zwei Sozialdemokraten, es sind dies Genosse Westfällinger und Oberlehrer Stadtrat Müller, unter Bedeckung von SS. (schwarze Mützen) und SA. und dem johlenden Gekneule des entfesselten Mobs durch die Straßen Chemnitz zur „Arbeitsstätte“ geführt.

Mit einem Sackchen, einem stumpfen Schabbel und etwas Wasser muß Genosse Kuhnt jahrelangen Delaufstrich entfernen. Genosse Kuhnt, der trotz seiner noch nicht verheilten Beinverletzung stundenlang im Tage stehend diese Arbeit zu verrichten hat, muß dabei immer stramm stehen. Wehe ihm, wenn er einfluden würde! Die SS. und SA-Leute sind furchtbare Peiniger und bringen ihm die „notwendige Haltung“ durch die entsprechende Abreibung bei.

### Bernh. Kuhnt entfernt Novemberschmutz.

# Verschieben Sie nicht den Oster-Einkauf.

Wir empfehlen Ihnen, schon jetzt Ihre Ostereinkäufe zu besorgen. Besuchen Sie uns rechtzeitig und womöglich in den Vormittagsstunden, denn auf diese Weise sichern Sie sich bequeme und rasche Bedienung. Dadurch wird der Andrang in den letzten Tagen vor dem Fest vermieden.

# Rafa

Ein Abenteurer geht in Pension.

## Oberst Lawrence nimmt Abschied.

### Der Mann, der Königreiche schuf und stürzte. - Greift er wieder in die Weltgeschichte ein?

Aus London wird gemeldet, daß Oberst L. C. Lawrence, der seit Jahren unter dem Pseudonym „Shaw“ Offizier der englischen Luftflotte war, seinen Abschied genommen hat.

Der Name des Obersten Lawrence ist heute bereits ein Begriff. Seine zahlreichen Abenteuer, die geheimnisvolle Rolle, die er seit Jahrzehnten in allen großen Aktionen des britischen Weltreiches spielt, sein Ruhm, der nicht nur in Europa, sondern noch mehr in der mohammedanischen Welt besteht, hatten ihn zum populärsten und meistgenannten Abenteurer der Gegenwart gemacht. Außerdem gehörte er auch zu den amüsantersten Schriftstellern. Bernard Shaw schrieb über ihn, daß „unter den erstaunlichsten Erfindungen dieser Welt Lawrence das erstaunlichste Individuum sei“. Diese Meinung des großen Engländer scheint uns angesichts des Lebenslaufes des „englischen“ Obersten nicht übertrieben zu sein.

### Die erste Mission.

Man wird sich vielleicht wundern, wenn man erfährt, daß der verwegene und süchtige Abenteurer der neueren Geschichte seine Karriere als stiller Stabesoffizier begonnen hat. Lawrence, der aus gutbürgerlicher Familie stammt, hat tatsächlich die vornehmste Oxford-Universität besucht und verließ im Jahre 1910 die Hochschule als Doktor der Philosophie und angehenden Archäologe. Die Abbildungen des späteren „Königs der Wüste“ aus dieser Zeit zeigen ihn als kleinen schmächtigen jungen Mann mit einem zarten, fast weiblichen Gesicht. Niemand konnte in ihm den späteren Tatmenschen, der Lawrence in Wirklichkeit ist, auch nur vermuten.

Schon drei Jahre später beginnt seine neue Karriere in der englischen Wehrmacht. Die Engländer sandten eine Expedition nach Südpalästina, um dort das Kampfgebiet zu erkunden. Diese Expedition wurde bei der ahnungslosen türkischen Regierung als archaische Kommission getarnt, bestand aber zum Großteil aus Generalstabs-offizieren. Um die Mission nicht von vornherein zu verraten, wurden die Herren vom Generalstab dem berühmten Archäologen der Oxford-Universität Professor Hogarth unterstellt, der seinen besten Schüler, Lawrence, als Sekretär mitnahm. So gelangte Lawrence das erste Mal nach Arabien.

### Der Vater Groß-Arabiens.

Die mannigfaltigen Abenteuer des jungen Gelehrten in Palästina und Syrien erzählt er selbst in seinen Erinnerungen. Lawrence wurde bald Seele der Expedition, lernte Militärkavallerie kennen, bildete sich zu einem hervorragenden Strategen aus, und, als der Weltkrieg ausbrach, befand er sich schon beim geheimen Nachrichtenbüro Englands in Kairo. Dort organisierte er den Spionagedienst für die ganze Levante, erdachte wichtige diplomatische Missionen und reiste dann im Jahre 1916 nach Mekka, wo es ihm gelang, den Groß-Scheriff Hussein zum Abfall vom türkischen Reich zu bewegen. Hussein ließ sich zum Kalifen und König von Arabien ausrufen und griff mit seiner Streitmacht das Osmanenreich an. Der große Wurf Englands, die Araber gegen ihre eigenen Glaubensgenossen zu mobilisieren, war Lawrence gelungen.

Der Krieg gegen die Türken ging langsam vorwärts. Der türkische Oberbefehlshaber Fakhri Pascha, ein genialer Heerführer, schlug wiederholt die geeinigten Streitkräfte der Engländer und

Araber und erst, als die beim Bosporus von den Alliierten bedrängten Türken ihre Truppen zur Verteidigung der Hauptstadt zurückziehen mußten, konnte Hussein in Syrien und Mesopotamien eindringen. Im Jahre 1917 feierte er seinen Einzug nach Damaskus und den endgültigen Sieg über die Türken. Gleichzeitig wurde Lawrence zum Oberst ernannt.

### Fliegerfeldat Shaw.

Aber Lawrence machte die englische Post in im nahen Osten nicht mehr lange mit. England und Frankreich teilten Arabien unter sich auf und legten seinen Freund Hussein mit Hilfe des Wahabitenkönigs Ibn Saud ab. Darüber erbittert, lehrte Lawrence nach England zurück und schickte alle seine Aufzeichnungen dem König Georg per Post retour. Dann zog er sich vom öffentlichen Leben vollkommen zurück und betrieb in seinem Oxfordheim lediglich archaische Studien. Dort suchte ihn eines Tages der Chef der englischen Luftstreitkräfte auf, und Lawrence entschloß sich nach längeren Verhandlungen, wieder in die englische Armee einzutreten. Er stellte aber keine Bedingungen: Die beiden Söhne Husseins mußten zu arabischen Herrschern ernannt werden. So erhielt Feisal den Thron von Irak und Abdallah den von Transjordanien. Lawrence selbst legte aber keinen Obersttitel nieder und trat in die englische Luftflotte als einfacher Soldat unter dem angenommenen Namen Shaw ein. Eine Woche später war er schon auf dem Wege nach Indien.

### Lawrence legt Krone ab.

Zwei Monate nach dem Antritt seiner indischen Reise ging durch die ganze Weltpresse die Nachricht, daß der berühmte Oberst Lawrence gleich nach seiner Ankunft in Bombay einem tödlichen Unfall zum Opfer fiel. Diese Pressenotiz war von den Engländern lanciert worden. In Wirklichkeit lebte Lawrence, ja, er organisierte die indischen Mohammedaner gegen die Hindus, die sich schon damals gegen die englische Herrschaft aufzulehnen versuchten. Sein Werk ist, wie wir es in den letzten Jahren erlebt haben, gründlich gelungen.

Kurz darauf erschien sein Flugzeug über den Bergriesen von Tibet, wo er mit dem Dalai Lama in wichtigen Staatsgeschäften verhandelte. Dann stürzte er die parasitäre Dynastie, die einen englandfeindlichen Kurs eingenommen hatte, und förderte den Khan Kilo Belew, der mit seiner Hilfe Schah von Persien wurde. Einmal Jahre später wiederholte er diese gefährlichen Wagnisse in Afghanistan, dessen König Amanulla eine für den englischen Geschmack zu hohe Freundschaft mit dem bolschewistischen Rußland unterhielt. Er benutzte die Europareise des Königs, um die auf ihre althergebrachten Sitten stolzen afghanischen Stämme gegen den König aufzubringen. Amanulla wurde entthront und lebt noch heute im Exil.

Während seiner verschiedenen Unternehmungen galt Lawrence ein halbes Dutzend Mal als tot. So oft er eine geheime Mission, die für das britische Weltreich von größter Wichtigkeit war, antrat, verkündete man seine Todesnachricht. Jetzt hörte man seit Jahren nichts mehr von ihm. Das offizielle Telegramm von seinem Abschied wird in der ganzen Welt sicherlich mit einigen Zweifeln aufgenommen werden. Es scheint nicht ausgeschlossen zu sein, daß der größte Abenteurer der Weltgeschichte auch diesmal nur in die Anonymität flüchtet, um eine große Mission durchführen zu können.

Generation. Die Osterinsel ist nämlich vulkanischer Herkunft und hat vermutlich schon mehr als ein Geschlecht in die Tiefen des Stillen Ozeans mit hinuntergezogen.

Die Höhlen- und Heldennamen der Osterinsel weisen nach den Forschungen des französischen Ägyptologen Champollion unzweifelhaft auf vorzeitliche Ueberreste des Himalaya-Gebirges und des Indusrales sowie auf ägyptische Stämme hin. Vor allem der englische Forscher Sir John Marshall hat die Verwandtschaft der alten Bilderschriften in Indien, in Ägypten und auf der Osterinsel festgestellt. Nun hat der junge ungarische Gelehrte Wilhelm von Heveci die Bilderschriften entziffert und festgestellt, daß es sich teils um Gebete eines verschollenen Stammes von Ureinwohnern, teils um die Biographie eines Stammesfürsten handelt.

**Kuckuck**  
Die größte illustrierte  
Wochenschrift  
erscheint jeden Sonntag  
überall erhältlich

# PRAGER ZEITUNG.

## Die Indirekten.

### Die Bacher-Partei entschuldigt sich wegen ihrer Haltung zu Deutschland!

Der Kreis Groß-Prag der kleinen deutsch-demokratischen Freiheitspartei hat an seine Mitgliedschaft ein Rundschreiben herausgegeben, das dokumentarischen Wert besitzt. Das Zirkular beginnt mit folgender Feststellung:

„Wir haben in der letzten Zeit zahlreiche Anfragen aus dem Kreise unserer Parteimitglieder und Parteifreunde erhalten, warum wir nicht zu den Ereignissen in Deutschland in Versammlungen oder durch Rundgebungen Stellung nehmen.“

Also: die Mitglieder sind unzufrieden — was keinen Menschen wundern wird, der die Passivität dieser Judenpartei und die feilschende Haltung ihres Publikationsorgans, der „Bohemia“, verfolgt. Und um die Schaffens in der Hürde zu halten, „fühlen“ sich die Herrschaften „bemüht“, unter anderem mitzuteilen, daß

„jede direkte Auseinandersetzung mit den Methoden und Zielen der jetzigen deutschen Machthaber angeblich der Sache nur geschadet hätte.“

### Beweis?

Dieser Frechheit gegenüber stellen wir fest, die Tatsache, daß die deutschen Sozialdemokraten, die auf billige agitatorische Effekte nicht verzichten zu können glauben, dadurch nicht nur ihren deutschen Genossen, sondern auch den deutschen Juden überhaupt geschadet

haben, die man für ihre Aktionen verantwortlich macht.“

Das unteren Gefinnungsgenossen ebenso wie den Juden in Deutschland nur eines nützen kann: die Wahrheit, die Gefinnung, der Mut. All das existiert bei den Deutschdemokraten nicht! Sie berufen sich auf ihre

### „indirekten Rundgebungen“,

die „jedem aufmerksamen Leser“ gezeigt hätten, wie die Bacher und so weiter über die Deutschen Geschniffen dächten — wobei sie aber mit keinem Worte verraten haben oder jetzt verraten, wie sie wirklich dächten. Man weiß es aber doch: denn die „Bohemia“ braucht man gar nicht erst besonders aufmerksam zu lesen, um zu wissen, wie viel die deutschdemokratische Uhr geschlagen hat! Und das machen eben die restlichen aufrechten Deutschdemokraten nicht länger mit. Und wenn sie genug Anstand und politischen Verstand behalten, dann werden sie aufgrund dieses Entschuldigungsschreibens erst recht der Partei der Indirekten den Rücken kehren. Auch das zwar interessante, aber kaum halbe Abrücken von den Deutschland-Rundgebungen des Herrn Rosche wird den Indirekt-DEMokraten kaum etwas nützen; der Rosche hat oben zu dreiviertel ausgesprochen, was die Deutschdemokraten zur Gänze verschwiegen. Deshalb werden sich alle Anhänglichen unter den Deutschdemokraten, sofern sie nicht ein Kausch-Rückgrat à la „Bohemia“ haben, „bemüht“ fühlen, auf diese „Furcht“ gern, aber ich kann nicht“ Politik zu verzichten!

## Sträflingsfürsorge — ein brennendes Sozialproblem

### Zur Vollversammlung des „Neuen Lebens“.

1137 entlassene Sträflinge haben in Prag allein im Laufe eines Jahres um Hilfe, Rat, moralische und materielle Unterstützung gebeten —

Noch gibt es in den europäischen Staaten (mit möglicher Ausnahme der Schweiz) keine von der organisierten Gesellschaft, also vom Staat, planmäßig geregelte Sozialmaßnahmen zur Wiedereingliederung der hoffähig gewordenen in die Gemeinschaft. Auch bei uns ruht die eminent wichtige sozialpolitische Aufgabe in privaten Händen — allerdings verhältnismäßig gefördert durch die Reformanstalten (Justiz- und Sozialfürsorge) und andere öffentliche und private Institutionen. Abgesehen von der finanziellen Unterstützung hat die Justizverwaltung einen eigenen Sozialfürsorger für Bankrotz bestellt, der die Aufgabe hat, die ersten Schritte der in die Freiheit entlassenen und besessenen Sträflinge zu leiten.

1137 Hilfessuchender! Das gibt einen Begriff von der Größe der Aufgabe. Gestern hielt der „Verein für individuelle soziale Fürsorge „Neues Leben“ unter Vorsitz seines Obmannes, des Kreisgerichtspräsidenten Linhart seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Tätigkeitsbericht verdient in mehreren Punkten Erwähnung.

Die verschiedenartig sind die Anliegen der Schicksal der Fürsorge! Da ist die Gruppe der absolut hilflosen, die ohne Geld, ohne Wohnung und Kleidung dastehen. Hier wird eingegriffen durch Ausgabe von Anweisungen auf Mahlscheit (im Berichtsjahr 1084), auf Nachsager (422), durch Bestellung von Kleidern, Wäsche und Schuhen (442). Eine eigene Stellenvermittlung (ein besonders interessantes Kapitel in dieser Zeit) hat 82 Schicksaligen dauernd Arbeit verschafft, darunter 9 Beamten, 22 Handwerker und 51 Arbeit-

tern. Ein weiterer Zweig der Fürsorge ist die Bekämpfung der Familiennot. Hierher gehört Rechtschutz, Schutz gegen Ausquartierungen, denen die ihres Erbschafts bedrohten Familien oft ausgesetzt sind. Auslösung verpfändeter Hausgegenstände u. dgl. je nach der Lage des Einzelalles. Die moralische Unterstützung ist ein schwieriges Kapitel. Da handelt es sich vor allem darum, Vorurteile bei Dienstgebern, Verwandten und Behörden zu zerstreuen, die den „Abgestraften“, wenn auch Geschickerten, oft bis zur Verpöhlung verfolgen. Man zermürben und ihm jeden Mut nehmen. Für erkrankte Haftentlassene haben sich der Fürsorgestelle Nachsorge zur kostenlosen Behandlung zur Verfügung gestellt, namentlich für Geschlechtskranke, Tuberkulose, Trachomkranke und andere mit chronischen Leiden Bekämpfte.

Zwei bemerkenswerte Dinge seien noch bezeichnet. Der Fürsorgestelle soll durch eine Persönlichkeit, die nicht genannt sein will, ein Landgrundstück zur Verfügung gestellt werden, das einer Reihe Entlassener Arbeit und zugleich Ausbildung und soziale Erziehung bieten soll. Und dann sei eine begrüßenswerte Anregung des Vorstandes der Sozialabteilung der Polizei-Direktion Reg.-Rat Schneider erwähnt, die dahin ging, daß die sogenannte „Polizeiaufsicht“ aus dem Dienst der gewöhnlichen Polizeibehörden ausgegliedert und eigenen Sozialorganen übertragen werden soll. Man darf vielleicht in der ganz in modernem sozialpolitischen Sinn geleiteten Vereinigung die Kernzelle einer von der öffentlichen Hand auszubauenden Institution sehen. Dann wird auch manches geleistet werden können, was heute unterbleiben muß, weil es leider wohlhabende Bürger gibt, die den Erlagchein für die 10 K Jahresbeitrag aus „Ersparungsgründen“ zurückziehen.

## Die Osterinsel

Soeben kommt die Meldung aus Budapest, daß ein junger ungarischer Forscher Wilhelm von Heveci, ein Spezialist für fernöstliche Geographie und Völkerkunde, die Hieroglyphen der sogenannten Osterinsel entziffert hat.

Die Osterinsel spielt in den Berechnungen unserer Geographen und Ethnologen seit über zweihundert Jahren eine ganz besondere Rolle. Sie liegt im Stillen Ozean zwischen der südamerikanischen Küste auf der einen Seite, Pawa: im Nordwesten und Neuseeland im Südwesten. Da sie von dem amerikanischen Kontinent beinahe ebenso weit entfernt ist wie von dem australischen und dem asiatischen, enthält sie ganz besonders interessante prähistorische Ueberreste, die auf Jahrtausende zurückweisen.

Die Osterinsel hat ihren Namen von dem Naturforscher Rogge ween, der das Land 1722 entdeckte hat. Warum er sie gerade Osterinsel nannte, ist nicht recht ersichtlich. Vielleicht hat ihn die berühmte Hieroglyphenchrift mit ihren Geheimnissen dazu veranlaßt. Ueber diese Steinchrift können nämlich die jetzigen Eingeborenen nicht die geringste Auskunft geben. Sie deuten auf eine durch eine Naturkatastrophe hinweggeschickte

Das muß man sich nicht gefallen lassen! Ein Parteigenosse macht uns darauf aufmerksam, daß in einem Prager Stadtkaffeehaus der „Böhmische Beobachter“ auflegt und trotz seines Protestes — das Blatt ist vorkommlich in der Tschechoslowakei verboten — bisher nicht abgeschafft wurde. Wir hoffen, daß dieser Hinweis genügen wird, um den Rassechancenbesitzer nunmehr eines Besseren zu belehren. Sollten wir uns irren, würden wir den Namen des Rassechaffes nennen!

## Gerichtssaal

### Grauenhafte Mordtat eines Neunzehnjährigen.

Nur die Altersgrenze verhindert das Todesurteil. Prag, 11 April. Ein wahrhaft entsetzlicher Fall wurde vor dem heutigen Schwurgericht unter Vorsitz des Vizepräsidenten Boudel verhandelt. Ein

nicht zwanzigjähriger war einer bestialischen Mordtat angeklagt und nur der Umstand, daß er erst in einigen Wochen das zwanzigste Lebensjahr vollendet, ersparte ihm das Todesurteil, da dieses erst nach Ueberbreitung dieser Altersgrenze verhängt werden darf.

Am 12. Jeder d. J. — es war ein Sonntag — hörte gegen 6 Uhr abends ein Vorübergehender, wie aus dem Haus der Greislerin Božena Polivka in Pexob an der Lužný ein halberstirter Ratschrei drang: „Lah mich!“ Er alarmierte die Nachbarn, die nun eilends vor dem Laden, dessen Türen verschlossen waren, herumstanden, während von innen Gepolter, kreischende Jammerlaute und Mäheln drang. Niemand getraute sich einzudringen, bis der Gendarm kam, der die Türe aufsprang und mit schühfertigen Karabiner in das Haus drang. Dort war es inzwischen still geworden.

Hinter der Türe lag die Leibesbesitzerin in einer Blutlache mit gräßlich zerstücktem Schädel. Das Stirnbein war regelrecht zertrümmert, man konnte durch die Stirnhöhle schauen. Neben den

fürchterlichen Hiebwinden zeigte das Gesicht der Toten eine gleichfalls mit großer Wucht geführte Stichverletzung unter dem Auge.

Der Gendarm schlug mit dem Kolben seines Karabiners die Türe zum Nebenzimmer ein. Dort fand man den 19jährigen Häuslerjahn Franz Michalec aus dem gleichen Dorf, der sich widerstandslos binden ließ und später unter starker Eskorte dem Gericht eingeliefert wurde, um einem Akt der Lynchjustiz vorzubeugen, der seitens der erregten Bevölkerung zu befürchten war.

Franz Michalec gestand ohne weiteres, die Tat lange und sorgfältig erwogen und vorbereitet zu haben. Das Motiv: er wollte sich Geld verschaffen, um sich den Verkehr mit Prostituierten leisten zu können. „Die nur mit besseren Herren gehen.“ Er kam unter dem Vorwand, Petroleum kaufen zu wollen, und als ihm die Ladenbesitzerin als Nachbarin ausnahmsweise in den am Sonntag geschlossenen Laden einließ, erschlug er sie mit der mitgebrachten Flasche und vollendete die Schredestat mit dem bereitgehaltenen Taschenmesser. Dann gedachte er sich der Ladentasse zu bemächtigen.

Der jugendliche Mörder stammt aus wohl angelegener und ziemlich gut sitzierter Bauernfamilie. Er hatte keine Arbeit, litt aber auch nicht Not und wurde von seinen Eltern unterstützt. Er war der ausgesprochene Liebling seiner Mutter, die siebzehn Kinder geboren hat, von denen nur fünf am Leben blieben. Die Psychiater erklären: ein Mensch abgestumpften Gefühlslebens, Ausdrucksformen zugänglich, vermutlich belastet, aber voll verantwortlich im strafrechtlichen Sinne. Man kann hinzufügen: und seiner gefährlichen Instinkten durch Mangel geregelter Arbeit in erdhoher Nähe ausgeliefert.

Von den Geschworenen schuldig erkannt, wurde Franz Michalec zu fünfzehn Jahren schweren Ketters verurteilt. Hätte er die Tat einige Wochen später begangen, wäre ihm die Todesstrafe sicher gewesen.

2:0 (0:0), WAF. gegen Ostbahn Favoriten 2:1 (1:0), Neutral gegen Hauptwerkstätte 2:1 (2:0), Virtus gegen Rekord-Rider 1:0 (0:0), FC. 33 gegen Rhönitz 1:0 (0:0).

**Arbeiter-Handballspiele in Wien.** Turner-Handballer: Männer: Stadlan gegen Döbling 6:0, Nord-Wien gegen Straßenbahn 11:3, Feuerwehr gegen Ottakring 5:4, Ankerbrotfabrik gegen Gaswerk 6:6, Hengsdorf gegen Margareten 5:5, Hernals gegen Gde 10:5, Floridsdorf gegen Mariahilf 7:0, Piesing gegen Weidling 12:2, Bähring geg. Wieden 12:3, Nödling gegen Alfergrund 11:1. — Arbeiterhandballverband: Männer: Schwimmverein gegen Zentralverein 4:2 (2:0), E-Wert gegen Red Star 8:6 (4:3), Favoritener AC gegen Alpen 7:2 (4:1), Danubia gegen Westbahn wurde infolge Lampen ausfallung abgebrochen; Freundschaftsspiel: Danubia gegen Hünshaus 5:5; Frauen: Westbahn gegen Hof 6:4, Red Star gegen E-Wert 5:1, AFB. gegen Hünshaus 1:1, Altmannsdorf gegen Uran 2:0.

**Der Groß-Country-Staffellauf der Wiener Arbeiterportler** wurde am Sonntag vom Leichtathletik-Ausschuß des VAF durchgeföhrt. Das Rennen, an dem sich dreizehn Mannschaften beteiligten, wurde zu einem Zweikampf zwischen Schwimmverein und Zentralverein, den die Schwimmer über die 4000 Meter lange Strecke für sich entschieden. Die Ergebnisse: 1. Schwimmverein 39:05.9, 2. Zentralverein 39:16.8, 3. Rubelshügel 40:38.4. In der Altersklasse über 3000 Meter siegte Pyllik (Red Star) in 11:04.5 vor Kellermann (Fav. Turner) in 11:09.

**Die Frühjahrswanderfahrt der Wiener Arbeiter-Radsfahrer** wurde Sonntag auf einer 54 Kilometer langen Strecke durchgeföhrt. Es beteiligten sich an ihr 318 Fahrer und Fahrerinnen; innerhalb der höchstzulässigen Fahrzeit von vier Stunden liefen 310 Teilnehmer beim Ziel ein, die meisten Fahrer benötigten weniger als drei Stunden.

### Kunst und Wissen

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Mittwoch, 1/8 Uhr (81): „Die Entführung aus dem Serail“. — Donnerstag, 1/8 Uhr (81): „Eine Frau, die weiß, was sie will“. — Freitag: Keine Vorstellung. — Samstag, 1/8 Uhr (2): „Die Königin von Saba“. — Sonntag, 1/8 Uhr: „Glückliche Reise“. 1/8 Uhr: Ensemblefestspiel Ernst Deutsch: „Der 13. Juni“. — Montag 1/7 Uhr: „Die Meisterjinger von Rürnberg“. — Dienstag: „Eine Frau, die weiß, was sie will“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Mittwoch, 8 Uhr: „Bitter verändertlich“. — Donnerstag, 8 Uhr: „Fatme“. — Freitag: Keine Vorstellung. — Samstag, 8 Uhr: „Bitter verändertlich“. — Sonntag, 1/8 Uhr: „Biermal Offenbach“, „Salon Pipelberger“, „Die kleine Zauberflöte“, „Die Verlobung bei der Patrone“, „Die Insel Tullpan“. — Montag, 1/8 Uhr: Erstaufführung, „Madame hat Ausgang“. — Dienstag, 8 Uhr: „Fatme“.

### Der Film

#### Zwei tschechische Kulturfilme.

„Verschwindende Welt.“ Mit größter Anerkennung muß von diesem Werk des Brünner Professors Uchka gesprochen werden; er hat es verstanden, das Werden der Natur, das Leben der natürlichen Wesen, den Alltag ebenso wie die Volksfeste, die Verbundenheit des unverbundenen Volkes mit der herrlichen, dort noch nicht verhandelten Natur in einer Weise festzuhalten, die hierzulande nur von Machaty in seinem letzten Film gleich treffend photographisch geboten wurde. Man muß dem Schöpfer dieses Films wirklich dankbar sein, daß er in selbstloser Weise, mit größter Aufopferung

Studien und Aufnahmen an Ort und Stelle durchführte, mit seltener Ausdauer sogar den Bau eines Kellers durchgeföhrt hat und so zum erstenmal im heimischen Film ein Willen zeigte, das wahr ist und restlos überzeugt. Die materielle Sorge hat ihn dann gezwungen, die Hilfe der A-B-Aktiengesellschaft anzusprechen; und deshalb mußte eine „Handlung“ in den Film, wie nämlich die Stadtdame aufs Land kommt und dort das beliebte Filmunheil anrichtet. Die Volkstypen sind derart großartig dargestellt, daß man über diesen Kitz nur lacht und nicht einen Moment daran glaubt, daß die ungebrochene Volkskraft jemals dem Schmirnhauber wirklich unterliegen kann. Technisch schwach ist der Ton, weiß die fahrbare Tonapparatur mangelhaft arbeitet. Ebenso bezeichnend für den heimischen Filmmarkt muß es sein, daß zwei Monate seit der Pressaufführung vergehen mußten, bis sich ein Kino fand, das diesen wahren Kulturfilm dem laufenden Kitz vorgezogen hat.

„Zum Kap der guten Hoffnung.“ Der tschechische Forscher Dr. Baum und der Bildhauer Jot haben eine Reise durch Afrika unternommen und geben davon einen anschaulichen Bericht, der viel Interessantes aus Ägypten, dem Sudan, Kongostaat, Rhodesia und der Südafrikanischen Union bringt. Manche Mängel der Photographie stören kaum den guten Eindruck, den dieser Film hinterläßt; er ist aber nur als Belehrung und nicht Unterhaltung zu genießen. Die beiden im Kelller aufgenommenen Szenen mit Kelller für Prager Schinken in der Wüste sind entschuldbare Entgleisungen, der erklärende Vortrag ist im allgemeinen interessant.

„Ein alter Kuffenfilm.“ Diese „Tragödie zweier Tage“ ist ein stummer, mit billigen Mitteln nachsynchronisierter Film der Zukunfts-Odeon. Mit verkehrten Vorzeichen wird hier Tugend und Schlechtigkeit auf die Menschen verteilt; was bei uns dem Proleten an niedriger Gefinnung und Minderwertigkeit vorgeworfen wird, das konzentriert sich hier bei der Schilderung des Wels. Das ist im heutigen Rußland selbstverständlich und entspricht wohl mehr der Wahrheit, als der ewig Bessere aus der Arbeiterschaft des bürgerlichen Films. Daneben gibt aber dieses Werk, das keineswegs als Spitzleistung angesehen werden kann, einen prinzipiellen Gedanken: daß nämlich der Prolet, auch wenn er scheinbar seinen feudalen Herrn mit ganzem Herzen dient, niemals geachtet wird, daß ihn sein Schützling verrät und verkauft, wenn es der Vorteil verlangt. Ein Portier steht im Mittelpunkt der Handlung, die in den Jahren des Bürgerkriegs spielt; als die Roten das Schloß besetzen (ihre Anführer ist, eine bekannte Kavität filmischer Logik, sein Sohn) verstoßt er den jungen Fürsten, der dafür nicht dankbar ist. Er verrät den Weissen nach der Wiederbesetzung des Schlosses den zurückgebliebenen Anführer, der gefolgt wird. Und der verwesene Vater zürdet das Schloß an, die weißen Offiziere kommen mit dem jungen Fürsten unter. Der Regisseur hat es verstanden, bei Schilderung der einzelnen Charaktere Maß zu halten und besonders bei der Armee der Reaktion nicht zu übertrieben. Seine Photographie ist eindringlich die Einstellungen interessant und das Tempo der Bilder wirklich hinreichend. So ist diesem Film auch noch heute Erfolg sicher, vor allem wegen der einwandfreien Darstellung der Hauptrollen. Bezeichnend ist auch, daß sich die Bolschewiken keineswegs sehr fein benehmen; aber gerade das wirkt in diesem Willen sympathisch.

#### Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 13. April.

- Bran-Urania:** „Hohheit amüßert sich.“ — **Adria:** „Die Weissen der Kaiserin Eugenie.“ — **Alfa:** „Die Drei-Groschen-Oper.“ — **Beránet:** „Was Frauen träumen.“ — **Fénix:** „Die Blutz nach Rizza.“ — **Flora:** „Der träumende Mund.“ — **Gaumont:** „Die Tochter des Regiments.“ — **Hollywood:** „Die Herren vom Maxim.“ — **Höbda:** „Zum Kap der guten Hoffnung.“ — **Juli:** „Wenn die Liebe Rode macht.“ — **Kinema, V. Th.:** „Down, Report, Groisste. Ab halb 1 bis halb 8.“ — **Koruna:** „Schatten Londoner Nächte.“ — **Kotva:** „Vergehende Welten.“ — **Lucerna:** „Vergehende Welten.“ — **Metro:** „Zum Kap der Guten Hoffnung.“ — **Olympic:** „Tragödie zweier Tage.“ — **Passage:** „Wenn die Liebe Rode macht.“ — **Praga:** „Schatten Londoner Nächte.“ — **Radio:** „Was Frauen träumen.“ — **Staut:** „Beelend im Paradies.“ — **Světlozor:** „Die Tochter des Regiments.“ — **Alma:** „Was Frauen träumen.“ — **Avion:** „Die Herren vom Maxim.“ — **Bajfal:** „Der träumende Mund.“ — **Favorit:** „Was Frauen träumen.“ — **Kapitol:** „An allem ist die Liebe schuld.“ — **Konvikt:** „Pepina Rejšolec.“ — **Lido:** „Der Heger.“ — **Louvre:** „Der träumende Mund.“ — **Mareta:** „Der Untel aus Amerika.“ — **Peršyn:** „Der Untel aus Amerika.“ — **Rogh:** „Der träumende Mund.“ — **Valdel:** „Der träumende Mund.“ — **Academia:** „Gigi, eine von uns.“ — **Velobere:** „Aus Waldwäldnissen.“ — **Vešda:** „Erlasse.“ — **Carlton:** „Was Frauen träumen.“ — **Illusion:** „Was Frauen träumen.“ — **Sport-Smichov:** „Die Gräfin von Monte Christo.“ — **Sbornost:** „Der Untel aus Amerika.“ — **U Vejvodu:** „Eine Nacht im Paradies.“ — **Zvon:** „Die Gräfin von Monte Christo.“

**Genossen! Ihr müßt an die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Setzt euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, Genossen u. Genossinnen, agitiert!**

### Bezirksorganisation Prag

#### Funktionär-Konferenz

aller in den Prager deutschen proletarischen Organisationen tätigen Funktionäre und Vertrauenspersonen am Mittwoch, den 12. April, im großen Saale des Gewerkschaftshauses in Prag I., Berglein.

#### Tagesordnung:

**Die Ereignisse in Deutschland und die politische Lage in der Tschechoslowakei**

Referent: Genosse Karl Kern.

Beginn pünktlich 1/8 Uhr abends.

Funktionäre, welchen die schriftliche Einladung nicht zugegangen ist, ersuche ich, diese Verständigung zur Kenntnis zu nehmen und sich unbedingt einzufinden.

Legitimation ist beim Eingang vorzuweisen.

Schönfelder, Bezirksvertrauensmann.

### Aus der Partei

#### Jugendbewegung.

Reisfallen — Jungfallen — Kinderfreunde. Jeden Mittwoch um halb 4 Uhr Zusammenkunft in der Hofschöwitzer Schule. Bei schönem Wetter gehen wir in den Baumgarten. Er scheint alle und pünktlich. Gäste willkommen. Pflichterfüllen aller Kinder organisierter Eltern! Freundschaft.

### Literatur

„Farnet oder Das falsche Geld.“ Roman von C. J. Ramuz. R. Piper Verlag, München. Der rührige Verlag vermittelt hier dem deutschen Lesepublikum die Bekanntheit mit einem Schweizer Dichter, der in seiner Heimat einen hervorragenden Ruf genießt, von dem merkwürdigerweise aber bisher nur wenige Schöpfungen ins Deutsche übersetzt sind und der daher weitesten Kreisen bei uns leider unbekannt ist. Ramuz hat mehr als ein Dutzend Jahre in Paris gelebt, wurzelt aber mit seinem Stil und seiner Eigenart durchaus auf Schweizer Boden. Wie sehr seine Dichtungen geliebt werden, geht daraus hervor, daß vor einigen Jahren durch eine private Sammlung für ihn 90.000 Schweizer Franken gesammelt wurden, damit er von materiellen Sorgen ungestört seiner Kunst leben könne. In „Farnet oder Das falsche Geld“ erzählt er die Geschichte eines Fälschmüßers, dem durch einen alten Mann, der er kennen lernt, Kenntnis von einer Goldader hoch in den Bergen wird und der den Einfall hat, die schwindenden Goldbrücken und goldenen Steinden mit Hilfe von Gipsformen und einem Vortroh in Goldmünzen zu verwandeln: „Das Unglück war nur, daß der Staat schon sein eigenes Geld hatte, und es gibt ein Gesetz, das dem Staate allein das Recht läßt, Goldstücke in Umlauf zu setzen.“ Das bringt ihn ins Gefängnis, nach mehr als zwei Jahren, die er im Kerker verbringt, gelingt es ihm zu entfliehen, doch immer wieder prüft er Goldstücke und weiß sie auch in Verkehr zu bringen, allen gegen ihn eingeleiteten Verfolgungen zum Trotz. Bis es den Dämonen gelingt, die Schuld, in der er haust, zu ungingen und er nach heftigem Kampfe von der Uebermacht getötet wird. Die kurze Skizzierung der Handlung vermag natürlich von der Schönheit des Buches, von seiner dichterischen Kraft, der Erdbundenheit des Dichters und dessen vollendetester Gestaltungsart keinerlei Vorstellung zu vermitteln.

### Unser Blatt der „Sozialdemokrat.“

ist in Prag in folgenden Vertriebsstellen zu haben:

- Bahnhofsbuchhandlung, Wilsonbahnhof, Masarykbahnhof, Denisbahnhof.
- Barták, Trafik, Prag II., Tyšnov 2.
- Burok Hugo, Trafik, Prag I., Staroměstské náměstí 32.
- Hodrova, Trafik, Smichov, nábr. legi 13.
- Jelinkova, Trafik, Nusle II., Mostné domy „Reformy“.
- Kotzva Jan, Trafik, Smichov, Zborovská tr. 13.
- Krausova A., Trafik, Karlín, Královská 14.
- Krejčík A., knihkupectví, Prag-Lieben, Královská 1511.
- Kroupa Jindř., Trafik, Prag II., Rašínovo nábr. stánek 114.
- Löwensohn Karl, Trafik, Prag II., Nekazanka & Mareš Josef, knihkupectví, Prag-Bubenč, ul. Dr. Bráta 21.
- Monik, Trafik, Prag I., Parlament.
- Mráčekova, Trafik, Prag I., Josefská tr., stánek 127.
- Mráz Jan, Smichov, Radlická tr. 43.
- Orbis A.-G., Zeitungsverschleiß, Praha XII., Fochova tr. 62.
- „Praga“, Zeitungsverschleiß, Prag II., Havlíčkovo nám. 23.
- Sedlák Václav, Trafik, Dejvice, Svecova.
- Skrabkova Anna, Trafik, Dejvice, Honnerovy úřednické domy 258.
- Strouhal Artur, Trafik, Prag III., Mostecká 48.
- Tauszig E., Zeitungsverschleiß, Prag II., Václavské nám. 45.
- Ungermann Rudolf, Prag II., Panská bei Palasthotel.
- Ústřední děln. knihkupectví, Svěcený, Prag II., Hyborská 7.
- Zemann, Trafik, Prag I., Peršyn.
- Penzl, Zeitungsverschleiß, Prag II., Smočky 8-10.
- Und bei Straßenverkäufern: Wenzelsplatz — Másteček — Masarykbahnhof — Wilsonbahnhof.

### Sport • Spiel • Körperpflege

#### Start zur Europa-Fußballmeisterschaft.

Atus-Tschechoslowakei gegen Polen. Die Verbandsmannschaft des Atus tritt im Rahmen der Europa-Fußballmeisterschaft am Oster-Sonntag in Dombrowa der Auswahlmannschaft des polnischen Arbeitersportverbandes gegenüber. Obermontag tragen dann beide Teams in Sosnowitz ein Freundschaftsspiel aus. Das Atus-Team hat in der letzten Zeit eine Reihe von Trainingsspielen absolviert und es ist daher zu hoffen, daß diese der Mannschaft ein festes Gefüge gegeben haben, was um so notwendiger ist, da die Polen in spielerischer Hinsicht nicht unterschätzt werden dürfen und einen kultivierten Fußball spielen.

Früh Bildungs-Buch „Arbeitersport“, erschienen im „Bücherkreis“, Berlin, ist laut dem „Vorwärts“ für den deutschen Buchhandel, Nr. 78, für ganz Deutschland verboten worden.

**Wiener Arbeiterfußball.** Die Ueberraschung der sonntägigen Meisterschaftsrunde war die Niederlage Gaswerks gegen Zentralverein. Die Ergebnisse: Liga: Zentralverein gegen Gaswerk 3:1 (2:0), Floridsdorf gegen Ostbahn Zimmering 5:2 (2:2), Weidling gegen Delfort 1:1 (1:1), Phönix Schwedat gegen Amateursportklub 3:2 (1:1), Red Star gegen Nord-Wien 1:1 (1:0), Feuerwehr gegen Rudolfsberg 2:2 (1:0). — Erste Klasse: Gruppe Nord: Neu-Kettenhof gegen Inventus 1:1 (1:1), Hochstädt gegen Olympia 1:1 (0:0), Zimmering gegen Rudolfsberg 1:1 (1:0), Donaufeld gegen Auto 2:1 (1:0), Gruppe Süd: Union 14 gegen E-Wert 2:1 (2:0), Ankerbrotfabrik gegen Favoritener AC

### Filmstars außer Kurs.

Lastwagen holpern, Straßenbahnen rasseln, Straßenhändler stehen an den Ecken und bieten ihre Waren an. In den Haustüren werden Apfelsinen und Zitronen feilgehalten. Aus den Bierschwemmen dringt Getreisch und blecherns Scharen der Musikautomaten. Die Tageskino-Läden mit großen Plakaten. Es ist Vormittag. Vormittag in einer der zahllosen Nebenstraßen der Berliner Friedrichstadt.

Die Frühlingssonne lacht. Aber der langgestreckte Kinoraum ist überfüllt. Fünfzig Pleunig kostet der Eintritt. Bei der sah aufzudecken, dröhnend-, schmetternden Orchesterion-Musik schlafen in den hinteren Reihen Frauen und Männer. Es läuft ein „Bier-Schlager-Programm“. Ein Ventilator summt. Ein alter Mann verspricht Tannenadelbust. Es ist unerträglich heiß. Wenn in den Pausen ein dämmriges Licht aufleuchtet, bietet ein Mädchen Daffeln an. Vorn unter der Leinwand ist ein Schild angebracht, das dauernd von einem Lampchen beleuchtet wird: „Erfrischungen in der Filmmierdele“.

Wenn man genug gesehen hat von den toten Bildwestritten, von dem Liebestod einer Hollywood-Schönheit, von den grotesken Sprüngen drittträngeriger Komiker und den Schurkereien eines analgatischen Intriganten, wenn einem die Ohren dröhnen von dem keisenden, blecherns Fauchen des Orchestrions und es einem vor den Augen stimmert, dann verläßt man seinen Platz und geht durch den langen Raum nach hinten in die Filmmierdele.

Hier gibt es eine leise Grammophonmusik, man sieht und steht dicht nebeneinander. Der kleine Raum ist überfüllt. Die Diele ist erfüllt von Tabak-

qualm, Alkoholischwaden und billigen Parfüms. Unter den großen Kinoplakaten, die die Portrats von Filmstars zeigen, sitzen Mädchen, die sich darauf zurechtgemacht haben, so zu erscheinen wie das Bild, unter dem sie sitzen.

Das ist eine grauenvolle, bizarre Maschade. Zuweilen steht ein Mädchen auf und stellt sich vor das Plakat, dessen Gesicht sie mehr oder weniger nachzumachen bestrebt ist, zupft sich die gefährlichen, soffenen Löcher zurecht, zieht an dem billigen Kleiden, malt sich die Lippen und die Augenbrauen.

Hinter dem Vortisch in der Filmmierdele bedient eine alte, jugendlich zurechtgemachte Frau den Ausverkauf. Dieses Gesicht aber mit den seltsam glänzenden Augen und der frohen kleinen Nase glaubt man zu kennen und dann erinnert man sich: Erinnerung jener Zeit, in der die ersten kleinen Kinos entstanden, in der die allerersten sogenannten „Spielfilme“ zu sehen waren. Ja, damals, in diesen Filmen war diese Frau da hinter der Theke eine Junge, von Tausenden angeschwärmte Frau.

Die kleinen Mädchen unter den großen Filmplakaten gehören ihrem Wink. Die kleinen Filmstars in Ipe folgen den Anweisungen des echten Filmstars, der Frau, die die Gläser spült und den Ausverkauf besorgt.

„Ja“, sagt man, während sie einem einen Schnaps einschenkt, „die Zeiten ändern sich! Sie waren doch auch früher beim Film, nicht wahr?“ Die Alte verzehlt die Rundwinkel zu einer verächtlichen Grimasse. „Ach“, sagt sie, „lieber Herr, das ist doch vorbei alles hat einmal ein Ende auch Schönheit, Erfolg und Bewunderung.“ R G

Octavgebirg: Sieglitz Leub. — Ebelteballe: Wilhelm Kiegn. — Gesamtvertrieb: Redaktions-Dr. Carl Stank, Prag. — Druck: „Rosa“ K.-G. für Zeitung- und Buchdruck. — Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 16.—, vierteljährlich K 48.—, halbjährlich K 86.—, ganzjährig K 162.—. — Inpreisen werden laut Gesetz bildlich berechnet. Bei stornen Einzahlungen Berücksichtigung. — Rückführung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung des Revisionszettel.